

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

396 (27.8.1931) Abendausgabe

bar. Ihre Dringlichkeit wurde bereits am 2. Februar dieses Jahres sichtbar, als Schatzkanzler Snowden im Unterhause erklärte: „Drastische und unangenehme Maßnahmen müssen ergriffen werden, um das Gleichgewicht des Budgets zu erhalten und die Genesung der Wirtschaft zu ermöglichen.“ Seitdem folgten sich die Ereignisse Schlag auf Schlag. Die Weltkrise verschärfte sich durch den Zusammenbruch der Wiener Kreditanstalt und der deutschen Wirtschaft. Der französische Widerstand verzögerte die günstigen Auswirkungen des Hooverplanes. Londoner Häuser von internationalem Rufe konnten nur durch die Bank von England gestützt werden. Diese mußte am 23. und 30. Juli ihren Diskontsatz erhöhen. Sie mußte ferner am 1. August ihre Zahlungsmitteldecke um 300 Millionen Mark hinaufsetzen und in Paris einen Kredit von einer Milliarde Mark zustandebringen. Und schließlich wurde der sensationelle Inhalt des parlamentarischen Sparamtsberichts bekannt, der das Defizit des laufenden Budgetjahres auf 2,4 Milliarden Mark — übrigens noch zu niedrig — einschätzte.

Die Arbeit der „nationalen Regierung“ wird bei der Beseitigung dieser unmittelbaren Mißstände schwerlich stehenbleiben. Sie wird auch das größte Problem der englischen Nachkriegszeit, nämlich die Höhe des heutigen Lohnstandards, ins Auge zu fassen haben. Eine Mehrheit der Finanzverständigen des Landes ist der Ansicht, daß das Pfund Sterling auf zu hoher Basis stabilisiert und hierdurch die Konkurrenzfähigkeit der englischen Industrie geschwächt wurde. Die Weltkrise hat die Richtigkeit dieser These nur noch unterstrichen. Hier also liegen die Fragen verborgen, die Macdonald mit seinen konservativen und liberalen Kollegen in den nächsten Monaten bewältigen dürfte. Die Stabilisierung des Budgets ist der Anfang. Inzwischen muß die Anpassung des englischen Wirtschaftsstandes an die veränderte Weltwirtschaft unweigerlich folgen. Gerade dies ist es, was die Partei Macdonalds fürchtet. Außenpolitisch aber ist es nur zu begrüßen, wenn ein innerlich gekrüppeltes England sich mit frischen Energien an den internationalen Verhandlungstisch begeben kann.

Das neue Kabinett an der Arbeit

Zieht sich Macdonald bald zurück? / Wer geht nach Genf?

M. London, 27. August. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Das neue Kabinett Macdonald ist gestern nachmittags zum ersten Mal in praktische Arbeit getreten. Die Downing-Street war erneut von großen Menschenmengen belagert, da die Öffentlichkeit nach wie vor von den außergewöhnlichen Ereignissen der letzten Tage aufgewühlt ist. Die Minister machten sich gleich in einstündiger Beratung an die dringlichsten Arbeiten, nämlich an die Ausarbeitung des Sanierungsplanes. Es wurden verschiedene kleinere Komitees eingesetzt, um die Maßnahmen, die dem Parlament bei seinem Wiedereröffnungstermin am 8. September vorgelegt werden sollen, in ihren Einzelheiten zu unterbreiten. Es wird nirgends bezweifelt, daß Macdonald, Baldwin und Sir Herbert Samuel gemeinsam mit größter Energie ihr Ziel verfolgen werden, und die Rückwirkungen dieses Eindrucks haben sich bereits in einer sehr merkwürdigen Steigerung des Sterlingkurses geltend gemacht.

Form vorzieht. Ein großer Teil der zurückgetretenen Mitglieder des Arbeiterkabinetts ist dagegen für den Fall nicht zu haben. Die politischen Fragen dürften nicht sobald aus der öffentlichen Diskussion verschwinden. Selbstverständlich ist für die Augenblick nicht akut, jedenfalls nicht, so lange Snowden Schatzkanzler in der nationalen Regierung ist. Aber es ist bezeichnend, daß gewisse Gruppen in der konservativen Partei unter Führung des Leiters der Imperial Chemical, Lord Melchett, Baldwin das Leben schwer machen, weil er den Schutzoll nicht zur Bedingung seines Eintritts in das nationale Kabinett gemacht hat. Die morgige konservative Fraktionssitzung, auf der sich Baldwin für seine Handlungsweise in den letzten acht Tagen das Vertrauen aussprechen lassen muß, wird deshalb nicht ohne Interesse sein. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das nationale Kabinett, nachdem es sein Sanierungsprogramm durchgeführt haben wird, über dem Problem des Schutzolles gekümmert werden wird. Es läßt sich nicht von der Hand weisen, daß auch die konservativen Minister in der nationalen Regierung, die die Zeitweiligkeit ihrer Arbeit ständig zu unterstreichen pflegen, eine derartige Strategie verfolgen.

Es wird auch im kleinsten gespart werden. Die alte Arbeiterregierung hat nicht weniger als achtzehn Unterstaatssekretariate vertriebt, die zum Teil sehr überflüssig waren. Diese werden auf sieben heruntergeleitet werden. Macdonald hatte die Hoffnung gehabt, daß wenigstens sein alter Freund, Kriegsminister Thom Shaw, bei ihm in der neuen Regierung auf demselben Posten verbleiben würde. Aber auch diese Hoffnung hat sich zerklüftet. Es wird amtlich verlautbart, daß dieser Posten von einem Liberalen, Lord Crewe, besetzt wird, der früher Botschafter in Paris war.

Der König, der an der Bildung der nationalen Regierung einen so entscheidenden Anteil genommen hat, hat gestern London wieder verlassen. Premierminister Macdonald wird sich wahrscheinlich heute abend nach Portsmouth zurückbegeben, um sich von den Anstrengungen der letzten Tage zu erholen. Der „Daily Express“ weiß sogar zu berichten, daß Macdonald, der im Oktober seinen 65. Geburtstag begeht, sich aus dem politischen Leben zurückziehen beabsichtigt, sobald die Nationalregierung ihre Aufgaben beendet hat. In seiner Abschiedsrede vor seinen sozialistischen Ministerkollegen erklärte er, er wisse genau, daß sein Entschluß zur Bildung einer Nationalregierung das Ende seiner Laufbahn als Führer der Arbeiterpartei bedeute.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, ist es infolge des Kabinettswechsels sehr zweifelhaft, ob Lord Reading anstelle Hendersons den Vorsitz auf der Völkerbundsversammlung übernehmen werde, da seine Anwesenheit in London bei der Zusammenstellung der neuen Sparmassnahmen unbedingt erforderlich sei. In diesem Fall würde England durch einen anderen Minister, der jedoch nicht dem engeren Kabinett angehört, oder durch einen besonderen Regierungsbeauftragten vertreten sein. Genannt werden Lord Grey u. Lord Trevin. Hierdurch würde natürlich die Völkerbundsversammlung in ihrer Bedeutung verlieren. Es müßte sogar mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werde und daß keine der bestellten persönlichen Unterhaltungen der leitenden Staatsmänner stattfinden könnte.

Gutachten über die Zollunion am 2. September?

B. Paris, 27. Aug. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der offizielle „Petit Parisien“ teilt mit, daß der Saager Weltgerichtshof sein Gutachten in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion dem Völkerbundsrat nicht vor dem 2. September übermitteln werde, weil der Redaktionsauschuß seinen Bericht noch nicht beendet hat.

Der Schutzoll noch nicht erledigt.

M. London, 27. Aug. (Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Auch das Komitee, das getrennt von den Vollzugsorganen der Arbeiterbewegung eingesetzt wurde, befaßt sich mit der Lösung der Sanierungsprobleme. Man empfindet es als unzulänglich, sich lediglich auf die parlamentarische Opposition gegen Macdonald und sein Kabinett zu beschränken. Während der Diskussionen, die sehr lange dauerten, zeigte es sich indessen, daß starke Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, welche praktischen Vorschläge der Arbeiterbewegung zur Lösung der Budgetkrise gemacht werden können. Diese sollen gleichzeitig auch propagandistischer Natur sein. Sie sollen den Arbeitern zeigen, wie man sparen kann, ohne ihre Interessen zu verletzen. Eine starke Richtung unter den Gewerkschaftsvertretern setzt sich erneut für den bekannten Importeinfuhrzoll ein, weil sie ihn einem Lohnabbau in jeglicher

Der Weg der Selbsthilfe.

Ein Wirtschaftsprogramm der deutschen Industrie. In der „Kölnischen Zeitung“ vom Donnerstag morgen veröffentlicht Dr. Herle, der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, eine Inhaltsdarstellung des Wirtschaftsprogramms, das der Reichsverband dem Reichskanzler vor einigen Tagen übergeben hat. Die Ausführungen tragen die Ueberschrift „Der Weg der Selbsthilfe“. Sie gehen davon aus, daß man sich trotz der Empfehlungen des Layton-Berichts nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß Deutschland auf absehbare Zeit auf den Weg der Selbsthilfe angewiesen sei. Diese Selbsthilfe müsse unter striktester Anwendung des wirtschaftlichen Grundgesetzes erfolgen, da dieses erstrebte Ziel mit den spärlichen Mitteln erreicht werden muß. Im einzelnen werden die Vorschläge wie folgt skizziert:

Im Mittelpunkt des Selbsthilfeprogramms muß die organische Umgestaltung der Selbstkosten im Sinne einer möglichst weitgehenden Herabdrückung der Selbstkosten und einer Anpassung aller Leistungsverträge an das gegenwärtige Wirtschaftsvolumen stehen. Dieser Grundsatz ist auf sämtliche Faktoren anzuwenden, auf die öffentliche Hand, die Sozialbelastungen, die personellen Produktionskosten (Löhne und Gehälter). Daneben spielen aber auch die Kreditkosten eine besondere Rolle und schließlich sind vor allem auch noch die Verkehrsstarke und die Tarife der kommunalen Versorgungsbetriebe zu nennen. Auf allen Gebieten sind schnelle Entscheidungen und durchgreifende Entschlüsse notwendig.

denen ein raffiniert konstruiertes Trapezgestell unterhalb des Schiffskörpers als Start- und Landebahn dient. Die acht Maxbach-Zeppelinmotoren von insgesamt 4480 PS. sind, um den Luftwiderstand zu verringern und die Manövrierfähigkeit zu erhöhen, im Innern des Luftschiffkörpers eingebaut, so daß nur die Propeller herausragen. Die Höchstgeschwindigkeit des Luftschiffes soll etwa 84 Stundenmeilen betragen. Bei durchschnittlicher Fahrgeschwindigkeit von rund 50 Stundenmeilen kann die „Akron“ 10 580 Meilen ohne Erneuerung der Brennstoffvorräte fliegen und bei 40 Knoten sogar 13 000 Meilen. Die Mannschaft besteht aus 17 Offizieren, eingeschlossen die fünf Flugzeugpiloten und 77 Mann. In dessen kann das Luftschiff auf normalen Fahrten auch von zehn Offizieren und 38 Mann gehandhabt werden.

Das größte Luftschiff der Welt.

Amerikas neuer Marineluftkruzer „Akron“.

New York, 26. Aug. Anfang August hat Frau Hoover, die Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten, den neuesten Rieseluftkruzer der amerikanischen Kriegsmarine, die nach ihrem Heimathafen benannte „Akron“, getauft. Die ersten Versuchsfüge haben aber erst jetzt stattgefunden, da die Inneneinrichtung noch einiger Vervollständigungen bedurfte. Vor der Abnahme muß das Schiff fünf Probeflüge mit einer Gesamtzeit von mindestens 75 Stunden absolvieren. Die „Akron“, mit 6,5 Millionen Kubikfuß Rauminhalt, 785 Fuß Länge und 133,9 Fuß Maximaldurchmesser übertrifft bei weitem den „Graf Zeppelin“, dessen entsprechende Größenausmaße 3708 Millionen Kubikfuß, 772 Fuß Länge und 107 Fuß Maximaldurchmesser betragen. Das neue Luftschiff lehnt sich in seiner gedungenen Form ausgesprochen dem Aussehen des „R 100“ an und stellt einen Typ dar, der auch bei den neuen Friedrichshafener Konstruktionen zur Verwendung kommen wird.

Das Luftschiff wiegt etwa 240 000 Pfund, was ein Mehrgewicht von 19 000 Pfund gegenüber dem ursprünglich veranschlagten Gewicht bedeutet. Dieses Plus, das auf einer als notwendig erkannten Verstärkung der militärischen Ausrüstung zurückzuführen ist, soll die Manövrierfähigkeit angeblich nicht beeinträchtigen. Der Bau weist mehrere grundlegende Neuerungen auf.

Die „Akron“ kann in ihrem Innern fünf Flugzeuge mit sich führen, denen ein raffiniert konstruiertes Trapezgestell unterhalb des Schiffskörpers als Start- und Landebahn dient. Die acht Maxbach-Zeppelinmotoren von insgesamt 4480 PS. sind, um den Luftwiderstand zu verringern und die Manövrierfähigkeit zu erhöhen, im Innern des Luftschiffkörpers eingebaut, so daß nur die Propeller herausragen. Die Höchstgeschwindigkeit des Luftschiffes soll etwa 84 Stundenmeilen betragen. Bei durchschnittlicher Fahrgeschwindigkeit von rund 50 Stundenmeilen kann die „Akron“ 10 580 Meilen ohne Erneuerung der Brennstoffvorräte fliegen und bei 40 Knoten sogar 13 000 Meilen. Die Mannschaft besteht aus 17 Offizieren, eingeschlossen die fünf Flugzeugpiloten und 77 Mann. In dessen kann das Luftschiff auf normalen Fahrten auch von zehn Offizieren und 38 Mann gehandhabt werden.

Die Manövrierfähigkeit des Luftschiffes soll ganz außerordentlich gut sein. Der Führer ist infolge der Verstellbarkeit der Propeller in der Lage,

den Kreuzer in allen vier Richtungen, also selbst nach oben, unten und rückwärts, zu manövrieren.

Das Ablassen von Traagas, das wegen der Verwendung von Helium recht kostspielig wäre, läßt sich zu einem hohen Grad durch die Konzentration des Feuchtigkeitsgehaltes der Auspuffgase vermeiden. Theoretisch ist es möglich, auf je 100 Pfund verbrauchtes Gasolin

Die Belastung der Wirtschaft durch die öffentliche Hand mit Steuern und Abgaben hat eine Höhe erreicht, die nach jeder Richtung hin unerträglich geworden ist. Die gegenwärtige Steuerlast liegt auf einem derartig zusammengeschrunzten Produktions- und Wirtschaftsvolumen, daß die Steuerlast für den einzelnen Steuerträger trotz der eingetretenen Verringerung des Gesamtaufkommens an Steuern übermäßig gestiegen ist. Es gibt, wenn ein völliger Zusammenbruch der Wirtschaft noch abgewendet werden soll, nur den einen Weg, diese Relation zwischen Steuerlast und Wirtschaftsvolumen durchgreifend zu ändern und durch eine einschneidende Verringerung der Ausgaben und der Ausgaben aller Teile des Verwaltungsapparates mit größter Bescheidenheit den Steuerdruck um mindestens zwei Milliarden zu mildern.

Es wird ferner eine weitere Senkung der persönlichen Einkommensteuern sowohl in der öffentlichen Hand wie in der Privatwirtschaft gefordert, denn die gegenwärtige Lohn- und Gehaltshöhe sei noch nicht geeignet, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Ausland wiederherzustellen. Ferner werden schnelle Maßnahmen gefordert, um die kurzfristigen Verbindlichkeiten der Gemeinden zu regeln. Es wird nach Wegen gesucht, die es der Reichsbahn und der Reichspost ermöglichen, der Wirtschaft vermehrte Aufträge zu geben.

Zum Schluß wird gefordert, ohne parteipolitisch oder sonstwie begünstigte Voreingenommenheit diese Vorschläge zu prüfen und schnell zu handeln.

Ein Darmstädter in Grönland verschollen.

× Darmstadt, 27. Aug. Bei der technischen Hochschule ist von der kanadischen Regierung die Nachricht eingetroffen, daß die Grönlandexpedition Dr. Krügers als verschollen anzusehen ist. Dr. Krüger, Assistent an der Technischen Hochschule Darmstadt, ging 1929 auf eine wissenschaftliche Grönland-Expedition, zusammen mit Professor Drescher (Kaiserslautern), Dr. Nielsen (Heidelberg) und dem Dänen Bjerrre, Drescher und Nielsen kehrten im Herbst 1929 verabredungsgemäß zurück, während Krüger und der Däne im Norden blieben. Die letzte persönliche Nachricht von Krüger stammt aus dem März 1930 nach einem Besuch bei der kanadischen Polizeistation Beach, die Krüger als Ausgangsstation benutzt hatte, und wohin er alsbald zurückkehren wollte. Jetzt hat die kanadische Regierung der Technischen Hochschule telegraphisch, daß der Regierungsdampfer, der alljährlich einmal die Polzeitstation Beach besucht, am 15. August von dort mitgeteilt habe, daß Krüger immer noch nicht bei der Ausgangsstation eingetroffen ist. Man muß daher mit dem Tode Krügers und seines Genossen rechnen, zumal ein Teil seiner wissenschaftlichen Ausrüstung von Eskimos gefunden wurde.

New York erwartet „Do X“.

* New York, 27. Aug. (Funkspruch.) Ganz New York rüftet sich zum feierlichen Empfang der „Do X“. Das deutsche Flugschiff wird in der Mittagsstunde mit 60 Passagieren, aus Norfolk kommend, im hiesigen Flughafen erwartet. Kapitän Hammer will das Flugschiff den New Yorkern in einem großen Schleifenflug vorführen und dann an der Freiheitsstatue niederlegen. Der offizielle Empfang durch die städtischen Behörden ist für Freitag mittag vorgehen. Vor dem Rückflug nach Deutschland, der in Etappen über Neufundland, die Azoren, Lissabon und Southampton erfolgen soll, ist der Besuch mehrerer amerikanischer Städte geplant.

Ueberführungsflug „Do. X 2“ nach Genua.

DZ. Friedrichshafen, 27. Aug. Das von den Dornier-Werken im Auftrage der italienischen Regierung erbaute Dornier-Flugboot „Do X II“ wird im Laufe des heutigen Tages den Ueberführungsflug nach Genua antreten. Der Start wird voraussichtlich um zehn Uhr erfolgen. Der Flugweg führt über die Alpen.

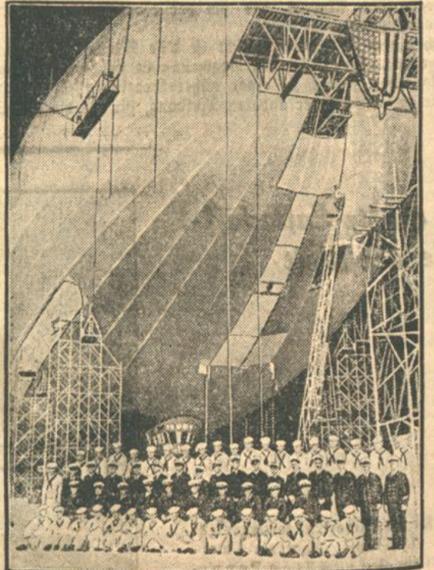
Achtzehn Telefonapparate

sind an den wichtigsten Stellen des Kreuzers installiert. Das „Hauptamt“ befindet sich in der Führergondel, von der aus drei Gespräche gleichzeitig geführt werden können. Oberhalb der Führergondel, die den Steuerraum, den Navigationsraum und einen Instrumentenraum umfasst, befinden sich die Funkstation und die ärologische Anlage, sowie die Wohnräume für die Kommandanten und einige Offiziere. Auch das photographische Laboratorium ist oberhalb der Führergondel eingebaut. Die Wohnräume der Mannschaften befinden sich mittschiffs neben dem Flugzeughangar. Zum erstenmal ist der Versuch unternommen worden, sowohl die Wohnräume als auch die Führergondel mit Zentralheizung zu versorgen, und zwar vermittelt warmer Luft, die durch die Motorenräume geleitet, dann filtriert und in Aluminiumröhren dem Bestimmungsort zugeleitet wird.

Der Luftschiffhangar ist 70 Fuß lang, 58 Fuß breit und 16 Fuß hoch. Man wird sich vorläufig mit vier anstatt der vorgesehenen fünf Flugzeuge begnügen, da man mehrere Flugzeugtypen ausprobieren will.

Das Luftschiff ist mit sieben Maschinengewehrstationen ausgestattet, von denen einige mit mehreren Gewehren ausgerüstet sind. Die „Maschinengewehrstationen“ sind derartig angelegt, daß der ganze Raum um das Luftschiff herum bestrichen werden kann.

Für den Bau des Luftschiffes zeichnen die Veteranen des Weltluftschiffbaues verantwortlich. Führer des industriellen Stabes ist Dr. Karl Arnstein. Eine hervorragende Rolle spielte ferner Wolfgang Klemperer, der während des Weltkrieges österreichischer Armeeflieger war. Die Führung des Luftschiffes wird der bekannte Kommander Rosenbach übernehmen. Man darf gespannt sein, welches Ergebnis die Probeflüge bringen werden.



Das größte Luftschiff der Welt mit seiner Besatzung. „Akron“ in der eigens für ihn erbauten Halle mit seiner 60köpfigen Besatzung.

Amerikanische Eindrücke

Von Erwin Berghaus.

Das Land ohne Nachtigallen.

Als wir einige tausend Kraftwagenkilometer hinter uns hatten, mußte ich meinen Amerikaner fragen: „Gibt es denn keine Tiere bei euch? Ich weiß; die Naturparksparte, Kolorado und Yellowstone und die anderen, wo Meister Pex, um dir die Hände zu schüttelein, an den Wagen tockelt, aber um die Tierreiche herum ist ja noch etwas Gegend frei, und ich sehe immer nur Landschaft, Menschen, Maschinen —?“ „Wünschen Sie Büffel auf dem Asphalt?“ meinte er, „wünschen Sie die Pferde zurück, damit das Schildkrötentempo unseres Verkehrs noch ärger wird als bisher?“ Auch Hund und Katz nannte er unpraktische Tiere. „Ich wohne in einem Appartementhaus, Stadtviertel 10, und ich liebe Fedel. Aber wie sollte ich abends meinen Fedel ins Freie führen?“ Und dann sagte ich ihm, daß ich noch keinen Vogel fingen hörte, nicht bei Tag und nicht nachts. „We have no nightingales“, sprach mein Amerikaner. „Keine Nachtigallen? Ob das stimmt, habe ich nicht nachgeprüft, aber es ist mir noch oft in den Ohren geklungen: „We have no nightingales“ — es klang wie der Refrain eines trüben Chansons.

Entzauberte Natur.

Es war nicht nur die Färllichkeit eines Vogelstodes, die man entbehrte. Diese Landschaft selber ist ohne Musik. Sie träumt nicht und sie macht nicht träumen. Nicht nur weil Mensch und Maschine sie entzaubert haben. Auch dieser Erdteil hat seine Rhythmen, seine Säulen und seine Gipfel, die immer weiß sind, und wer über Land fährt, durchmisst zwischen zwei Steingebirgen aus Wolf- und Ferkeln, Wildnis, Einjamkeit ohne Meer. Aber selbst in dieser Unberührtheit scheint hier die Natur ärmer zu sein als bei uns. Die Landschaft hat nicht die innere Deutlichkeit der europäischen, sie blickt einen an wie mit Augen ohne Lidern. Man betritt die Wälder, in denen kein Sonntag herzt, ohne frommen Schauer, sein Antlitz zeigt in der grünen Tiefe des Haines. Das sind nur bildliche Umschreibungen, keine Tatsachen, die sich photographieren lassen. Aber was die Kamera nicht beweisen kann, empfindet der Europäer in der ersten Woche, und ihn fröstelt etwas im amerikanischen Sonnenschein. Das Licht filtert gewissermaßen, die Farbe schreit, ein schriller Ton liegt über allem, metallischer Klang deutet die Blätter. So hat es, meines Wissens als erster, W. J. Bonn in seinem klassischen Ameritabuch geschildert. Es ist ein entscheidendes Erlebnis, und wenn die meisten derer, die sich drüben niederlassen, es auch nach einem Monat vergessen haben, im Anfang wissen sie es alle. Diesen Früchten zum Beispiel, den Erdbeeren, den Kirzchen und den Trauben, die groß und wunderbar wie die biblischen sind aus dem Gelobten Land, fehlt jenes letzte an Aroma und Süßigkeit, was sich nicht beschreiben läßt; sie scheinen aus der Retorte eines genialen Wissenschaftlers zu stammen, und alle erinnern sie etwas an die Grapefruit, die im Paradiesgarten Gottes noch nicht bekannte, einem amerikanischen Hirn entsprungene Kreuzung aus Apfelsine und Zitrone.

Rhythmus des Lebens.

Mit diesen Früchten Kaliforniens, gepflanzt und gediehen auf künstlich bewässertem Grund, der vor dem Einmarsch der ihn unfruchtbar machenden Maschine eine Steppe war, haben auch die Menschen etwas gemein. Sie sind dem Boden, auf dem sie leben, lieben und sterben, nicht verwurzelt; sie haben auch nicht wie wir das Bedürfnis, es zu sein. Hier ist nichts Menschliches ein Jahrhundert alt; die Häuser, die schon vor hundert Jahren standen — das Haus Washingtons in Philadelphia zum Beispiel und ein paar andere Denkmäler dieser Art —, kann man zählen. Schon werden Wolkenkratzer, um 1910 gebaut, wieder abgetrieben. Viele unter den Chicagoern, die kürzlich zum zweiten Mal die „Einweihung der neuen Börse“ mitmachten, würden sich mit Recht verbitten, zu den ältesten Leuten gerechnet zu werden — seit dem ersten Male waren es ja nur wenige zwanzig Jahre her. Das Stroh und Weide hat seinen tragischen Unterton hierzulande; es sind Takte im Rhythmus eines Lebens, das auch im tieferen Sinne unbeschwerter ist als das unsere. In der Neuen Welt bricht man die Zelte leichter ab als in der Alten. Auch heute noch, nachdem im amerikanischen Grundbuch die letzte Seite beschrieben ist, werden von den Auto-Nomaden Städte in den Urwald gebaut, nicht für die Ewigkeit; meist sieht das aus, als hätte da irgend ein Saratani die Oberleitung, immer bereit nach kurzem Gastspiel so plötzlich wieder abzureisen, wie er antam. Auch die großen, nicht mehr auszulöschenden Städte wie Newyork und Chicago haben etwas Vorläufiges, Ausstellungsartiges. Kein Straßenzug ohne Lücke, in der nicht Ziegel ausgehütet werden, Schuttdagger, Zementmischer und Nießhammer lärmen. Wer nach zehn Jahren der Fremde in seine Stadt heimkehrt, lennt sie nicht wieder — hier bleiben auch die Steine aus der Wandererschaft. Und hier begreift man, dies nebenbei, warum es die amerikanischen Fernleute weniger nach unseren Großstädten, auf die wir stolz sind, als nach Rothenburg oder der Tauber zieht.

Menschen ohne Nerven.

Und im Inneren jener Bürohäuser, was sind das für merkwürdige Arbeitsstätten! Da bestehen ganze Stockwerke aus einem einzigen Raum, den oft nicht einmal gläserne Wände gliedern. In der Redaktion einer der größten Zeitungen, sah ich fünfzig Journalisten an fünfzig Schreibmaschinen in demselben Saal. Diese geistigen Arbeiter hatten Trommelfelle aus Asbest; sie hörten einander nicht bei ihren Aufjähren, sie hörten die Sawierer nicht, die Krattetten und Sodenhalter anbietend, an ihren Tischen vorüberzogen,

und sie hörten die Hochbahn nicht, die zweimal in der Minute ein Niagara von Lärm durch die offenen Fenster hereinbrauste. Daß unsere Unterhaltung nur brüllend vorstatten ging, wer merkte das außer mir? Halb Markt, halb Bahnhof — täglich acht Stunden lang. . . . Unseren Befallt da eine geradezu schmerzliche Sehnsucht nach einer Robinson-Insel, nach der Südsee, wo sie am einjamtesten

ist. Über diese Geschöpfe mit dem soliden Nervensystem haben dann, auch abends zuhause, nichts Wichtigeres zu tun, als den Radioapparat einzuschalten, die Stimmen ihrer amerikanischen Welt ins Zimmer zu lassen — und der Anschluß an die Unrast der vielen Menschen ist wieder da. Doch wer wollte hier von Oberflächlichkeit, von Betäubung reden? Dieses Verbundensein mit allem, glaube ich, bedeutet ihnen mehr als uns. Es mindert auch ihr Lebensgefühl nicht, den am laufenden Band hergestellten Hausrat zu haben wie ihr Nachbar, das gleiche, dunkle geschlossene Auto und das gleiche abendliche Vergnügen — im Gegenteil. Und oft schien mir hier, ohne daß man das Wort nannte, ein Kollektivismus verwirklicht zu sein, wie man ihn in Rußland mit anderen Mitteln erst züchtet. . . . We have no nightingales. . . . Man muß schon ein Europäer sein, um sich zu notieren. Es belagt am Hudson so wenig wie an der Newa.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfte in Warschau /

Von unserem Vertreter Paul Loggenburg.

Cynjan war ein Genie. Das läßt sich nicht bestreiten. Oder ist etwa jemand, der durch nichts aus nichts heraus Geschäfte macht — sozusagen nur durch ein paar geistreiche Kapriolen, unterstützt durch einige Prozent Frechheit und Menschenkenntnis — nicht genial zu nennen? Man bedenke Geschäfte, wirklich lohnende Geschäfte in dieser an jeder Möglichkeit baren Zeit und noch dazu in Warschau, wo neulich ein Gentleman bei einem fliegenden Wursthändler ein Paar Würstchen auf einen Wechsel kaufte, der dann zu Protest ging.

Cynjans geschäftstüchtige Laufbahn war kurz wie die aller großen Männer. Seine drei letzten „Transaktionen“ seien hier erzählt.

Es beweist nur den gesunden Instinkt Cynjans, daß er Jan Kulezj sofort als richtigen Geschäftspartner erkannte. Cynjan hatte zweifelsohne ein besonderes Verständnis für jene kleinen westfremden Bauern aus den Sümpfen der Kresy, die nach Schnaps und Erde riechend, vierteljährlich in der Hauptstadt auftauchen, um ihre lauer erparten Floty anzulegen. Cynjan konnte bei solchen Begegnungen lebenswürdig, ja geradezu herablassend werden. Mit gläubiger Hochachtung lauschte Jan Kulezj den überzeugenden Ausführungen seines Gönners über die zweckmäßige Verwendung von Bargeld. Der kluge Städter mußte es ja tatsächlich verstehen, war er doch, wie er geschickswiese fallen gelassen hatte, selbst Direktor größerer Unternehmen.

„Also Väterchen Kulezj“, — meinte Direktor Cynjan auf dem Schloßplatz angelangt, — „dir soll geholfen werden.“ Damit wies er auf die inmitten des Platzes sich erhebende prächtige Säule des Königs Sigismund, an der eben ein eifriger Magistrat Reparaturen vornehmen ließ. Wenn man weiß, daß diese Sigismund-Säule

das in ganz Polen bekannte Wahrzeichen der Hauptstadt, so viel wie das Münchner Kindl Warschaus ist, wenn auch der wadere König an Stelle des Maßkruges nur einen wehrhaften Krummsäbel zur Erinnerung an seine Türkenkriege schwingt, so wird man verstehen, daß Jan Kulezjs Entzücken grenzenlos war, als ihm Cynjan dieses barocke Wunder kurzerhand zum Kaufe anbot.

„Ein jahrhunderte alter Familienbesitz“, meinte Cynjan mit einer Träne im Auge — „der nun, wie die aufgestellten Gerüste beweisen, der neuen Verkehrsordnung weichen muß.“ 800 Floty in bar für diesen kostbaren Stein ist gewiß nicht viel. Darüber wurden sich sowohl Cynjan als auch Jan Kulezj in einer kleinen Schenke sehr bald einig und nachdem man den schriftlichen Kaufvertrag noch ordnungsgemäß mit ein paar Gläschen Wodka befoffen hatte, verabschiedete sich Jan Kulezj gerührt, Cynjan aber eilig.

Das Nachspiel ist traurig. Als einige Tage darauf das Bäuerlein mit seinem langen Weiterwagen angefahren kam und voll Befriedenheit mit Schaufel und Harke die Säule verladen wollte, da zeigte sich sowohl der Magistrat als auch die Polizei wenig Verständnis für Cynjans Kaufvertrag. Nur der gute König Sigismund schmunzelte hoch auf seiner Säule über die ungleiche Verteilung von List und Einfall unter seinen Landesbrüdern.

Nicht lange darauf stand Cynjan, der heute — selbstverständlich aus rein geschäftlichen Gründen — Kiwinski hieß, auf der großen Kierbedy-Brücke. Und wieder befand sich an seiner Seite ein Bauer, dem die Gutmütigkeit Cynjans, d. h. Kiwinskis zu einem Geschäft verhalfen sollte.

„Sie sehen mich etwas angegriffen“, meinte Kiwinski. — „Ich muß für einen Monat ins Ausland auf Erholung.“ Zu diesem Zwecke suchte er aber einen vertrauensvollen Vertreter, der seine Geschäfte für einen Monat gewissermaßen pachten würde. Er, Kiwinski, habe nämlich mit der Stadt einen Vertrag abgeschlossen, laut dem er von jedem die Brücke passierenden Gefährt einen Floty einheben könne. Gewiß eine einträgliche Sache, wenn man berücksichtigt, daß diese Brücke eine der Hauptverkehrsadern Warschaus darstellt.

„Einen Augenblick bitte“ — unterbrach Kiwinski seine Erklärungen. Zwei Taxiz hielten und zahlten Kiwinski, der auf seinem Arm eine auffallende Binde mit dem Stadtwappen (handgemalt) trug, bereitwillig je einen Floty. (Erst viel später in einem häßlichen Gerichtssaal erwiesen sich die beiden Taxichauffeure als Mitarbeiter des tüchtigen Kiwinski.) Damals aber gingen dem Bauern die Augen über bei dem Verjude sich auch nur beiläufig die Tageseinnahmen auszurechnen. Das war aber nicht alles. Kiwinski erklärte, daß er nebenbei auch noch die die Brücke passierende Trambahn Nr. 11 von der Stadt gekauft habe, ihm also auch die Gesamteinnahmen dieser Linie gehörten.

Man will es also wundern, wenn der Bauer, nachdem er diese statistischen Kombinationen etwas verbaut hatte, den Heiligen im Himmel dankte, daß ihm der Herr Doktor nicht nur die Abgaben für einen Monat um lumpige 2000 Floty verpachtete, sondern auch noch die eindrucksvolle Armbrüste mit dem Stadtwappen kostenlos überließ.

Nachdem sich Freund Cynjan im Auslande anscheinend gründlich erholt hatte, kehrte er als Ingenieur zurück, um sich sofort in neue Geschäfte zu stürzen. Als er las, daß der bereits begonnene Bau einer Kleinbahn nach Lomianki des fehlenden Geldes wegen eingestellt werden mußte, konnte Cynjans kaufmännischer Geist das ruhlose Betrotten der gelegten Schienen nicht überwinden. Eines schönen Sommertages erschien er deshalb mit einer ganzen Anzahl von Arbeitern an der Baustelle und übernahm als Ingenieur die sachgemäße Leitung der Abtragung der Schienen. Seine vielen geschäftlichen Verbindungen ermöglichten ihm das so gewonnene Eisenmaterial nach Abrechnung der Spesen für die Arbeiter mit hübschem Gewinn zu verkaufen. Alles schien so auf das beste geregelt zu sein und der tüchtige Unternehmer hätte bestimmt noch manch erstaunliches Geschäft getätigt, wenn nicht . . .

Es ist eine alte Wahrheit, daß selbst die größten Genies auch nur so lange zum Brunnen gehen, bis sie an einem kleinen Fehler zerbrechen. In diesem Falle, und das macht das Kapitel Cynjan fast rührlig, war der Fehler der unverbesserliche Hang Cynjans zu einer übertriebene Wohltätigkeit grenzenden Großzügigkeit. Nachdem er nämlich die Schienen verkauft hatte, überließ er die hölzernen Eisenbahnschwellen den anwohnenden Dorfbewohnern geschenktweise zur Verwertung. Diese noble Geste hat ihn aber verraten. Als er vor Gericht stand, verlangte vor der nüchternen Starre der Gelehrte alles Geniale und Geistreiche an diesem Wirtschaftsgenie und übrig blieb ein verunglückter Hochstapler.

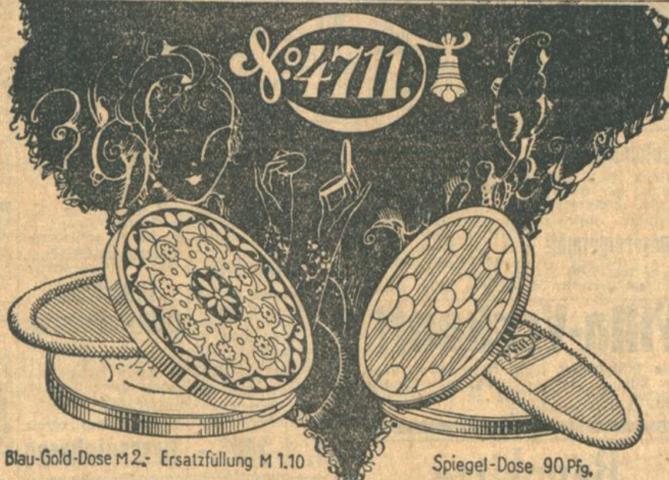
3 Mädchen und 3 PS

heißt der neue Roman aus der Feder Franz Roswalts, mit dessen Veröffentlichung die „Badische Presse“ morgen beginnt. Es ist eine lustige Wochenend-Geschichte, die in unterhaltender und fesselnder Form von den Erlebnissen und Abenteuern dreier Berliner Mädels auf einer Wochenendfahrt im Klein-Auto erzählt. Es ergeben sich mancherlei Zwischenfälle und aufregende Momente, in denen es auf Leben und Tod geht. Eine geheimnisvolle Diebstahlsaffäre spielt hinein und wird von einem Detektiv mit Leichtigkeit gelöst. Auch eine Verlobung kommt natürlich vor. Der Roman ist flüssig geschrieben und wird zweifellos das Interesse unserer Leser finden.

Puder wählt man nach Qualität.

Nur ein Qualitäts-Puder verteilt sich hauchfein, haftet gleichmäßig fest und deckt zuverlässig. Diese Eigenschaften besitzt „4711“ Tosca-Compact — das Erzeugnis eines Hauses von Weltruf — in hervorragendem Maße.

Tosca-Compact



Blau-Gold-Dose M 2,- Ersatzfüllung M 1.10

Spiegel-Dose 90 Pfg.

Alle seine Vorzüge wiederholen sich in dem ausgezeichneten „4711“ Flach-Compact. Ein Unterschied besteht lediglich in Größe, Ausstattung und Preis. Vorbildlich erfüllen beide „4711“ Compact-Puder ihre Aufgabe, dem Teint unauffällig erlesenen Reiz zu geben.

Als Puderunterlage Matt-Creme, das edle „4711“ Erzeugnis, oder der mit „4711“ Tosca vornehm eigenartig parfümierte „4711“ Tosca-Creme.

Flach-Compact

Badische Chronik

Donnerstag, den 27. August 1931.

Badischen Presse

47. Jahrgang.

Nr. 396.

Nachzauber am Bodensee. Die Meersburger Stadbeleuchtung.

H. B. Meersburg, 27. August. Das Unglaubliche geschah: es regnete nicht am vergangenen Sonntag, Beleuchtungsabend! Nachdem es wochenlang fast ununterbrochen gegossen hatte, setzte es an diesem Abend aus. Stand der Stadtrat mit den Regenbrüdern in einem geheimen Bund oder vermochte das Wünschen der vielen Tausende ringsum den See, die sich auf diesen Abend freuten, etwas über die halsstarrigen Gefellen? Kurz und gut, es zogen die Nebeltappen weg von den Gipfeln der Alpen, es enthüllten sich die jenseitigen Ufer mit ihrem Lichterglanz, der Regenwind, der am Tage vorher so fiesig über den See hinwegsaugte und um unsere Dächerrinnen prasselte, wurde abgedroselt, und es entstand eine tiefe, erwartungsvolle Stille. Zwar war der Himmel nicht ganz klar, ein paar große, dunkle Wolken hing von dem Mond und den Sternen, vielleicht daß die verehrten Herren Wassergeister selber sich diese Wolken zu Schirm erkoren hatten, um von ihnen aus das zu erwartende Schauspiel zu genießen. Und nun strömte es auch, sobald die Dunkelheit hereingebrochen war, von allen Seiten herbei: Es war, als söge unsere Lichtumstrahlte Stadt mit geheimer Zauberkrast die Menschen ringsum an: Autos, Motorräder, Radfahrer, Fußgänger dazwischen: für einen Beobachter aus der Höhe waren die Auffahrtsstraßen allseits zu schimmernden Lichtbändern geworden, die scharf aus der umdrängenden Dunkelheit herausstachen. Als bald füllten sich auch die engen Straßen unserer Stadt mit Tausenden von Menschen. Man bestieg die in Kränzen von Lichtern schimmernden Dampfer, die mit farbigen Lampen gezierter Motorboote und Gorteln und fuhr hinaus auf den See. Bald glück die weite, dunkle Wasserfläche einem Garten, in dem Blumen von seltsamen Arten und leuchtenden Farben aufgeblüht waren. Immer mehr Schiffe zogen heran, von Lindau, von Friedrichshafen, von Konstanz, von Ueberlingen und umschlossen in weitem, flimmerndem Bogen die Stadt. Kurz nach 10 Uhr gaben zwei Kanonenschüsse das Zeichen zum Beginn der bengalischen Beleuchtung. Als bald flammten die Fackeln auf und traumhaft schön tanzten die Türme und Zinnen, die Staffeln und die Tore, die Mauern und Wehren empor und zeichneten sich kräftig auf den dunklen Hintergrund der Nacht. Eine Zeitlang konnte es scheinen, als sei aus der Flut längst dahingerauchter Zeit eine alte Stadt in all ihrer ruhigen Kraft noch einmal emporgestiegen, ein Bild, wie Dürer es noch sah und unsere Romantiker es sehnsüchtig im Herzen trugen. Nein, es war kein Schaden, daß infolge der bedrängten Finanzlage das Höhenfeuerwerk ausfiel, es hätte diesen einzigartigen Eindruck in keiner stillen Eindringlichkeit nicht verstärken können. Wenn noch ein Wunsch übrig blieb, so war es der, daß in künftiger Zeit die bengalische Beleuchtung etwas ausgedehnt werden möchte.

Professe gegen Sparmaßnahmen.

Gegen den Abbau des Bezirksamtes Wertheim.

Wertheim, 27. Aug. Hier fand eine große Protestversammlung gegen die im Spargutachten vorgezeichnete Aufhebung des Wertheimer Bezirksamtes statt. Die Versammlung war aus dem ganzen Bezirk außerordentlich stark besucht. Buchhändler Vollherdt gab einen Ueberblick darüber, wie verhängnisvoll für Wertheim sich in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung der Abbau des Bezirksamtes auswirken würde. Wertheim würde durch die Maßnahme zum Dorf degradiert werden. Ferner sprachen zahlreiche führende Persönlichkeiten des Bezirks. In einer Entschließung wurde der Standpunkt der Bevölkerung des Wertheimer Bezirkes den zuständigen Ministerien dargelegt.

Walldürn protestiert gegen die Aufhebung des Notariats.

Walldürn, 27. Aug. Nachdem vor sieben Jahren das hiesige Amtsgericht aufgehoben worden ist, soll nach hier eingegangenen Nachrichten auch das Notariat aufgehoben werden. Der Stadtrat nahm in einer Sitzung energisch gegen die etwa beabsichtigte Aufhebung des Notariats Stellung. Das Städtchen sei durch die Aufhebung des Amtsgerichtes schon genug geschädigt worden.

Der Baden-Badener Skandal.

Das Ehepaar von Schellersheim aus der Haft entlassen.

Baden-Baden, 27. Aug. Nach einer Meldung aus Dortmund wurde im heutigen Haftprüfungstermin der Haftbefehl des seinerzeit wegen mehrfacher Schwindeldelen und Betrügereien verhafteten Ehepaares von Schellersheim aufgehoben. Die Beschuldigten befinden sich jetzt wieder auf freiem Fuße.

Das Ehepaar Schellersheim wird beschuldigt, durch groß angelegte Schwindeldelen viele Leute schwer geschädigt zu haben. So gründeten sie in der Villa „Borghese“ eine glänzend eingerichtete Bar. Sie kauften die teuersten Möbel, kostliche Ausstattungsstücke, führten ein großes Haus, alles auf Kosten gutgläubiger Menschen. Das unrühmliche Gastspiel erstreckte sich auch auf andere Städte, so daß die Zahl der Geschädigten außerordentlich groß ist.

Abtreibung hatte das Ehepaar in Gelsenkirchen und Dortmund von Betrügereien gelebt, bis es seine gleiche Tätigkeit nach Baden-Baden verlegte, wo die Villa „Borghese“ zum Preise von 160 000 M. jedoch ohne einen Pfennig Bargeld gekauft wurde. Dort sollte nach dem Beispiel von Monte Carlo eine Spielhölle eröffnet werden, für die aber die Konzession verweigert wurde.

Als die Beiden im März verhaftet wurden, meldete sich ein Heer von betrogenen Lieferanten, die alle auf den vorgespiegelten Reichtum des sicher auftretenden Ehepaares hereingefallen waren.

Reblausherde in Baden.

Bei den diesjährigen Kolonnenmäßigen Reblausuntersuchungen wurden in den Gemeinden Fischen, Gzingen, Schallbach, Wingen, Kirchhofen und Pfaffenweiler in der Markgrafschaft zwanzig neue Reblausherden festgestellt. Mit weiteren Verlesungen war nach dem heißen Sommer 1929 in diesen Gemeinden, in denen die Reblaus schon weit um sich gegriffen hat, zu rechnen. Zwei weitere ziemlich weit auseinanderliegende Verlesungen mit zusammen 57 reblausverlesenen Stöcken wurden in Zell-Weierbach in der Ortenau bei Offenburg aufgedeckt, ein Herd in der großen Rebgenossenschaft Durbach im Gemann Eggersbach, das glücklichstweise am Rande des Reblauslandes gegen den Schwarzwald gelegen ist und ein Herd in Gunsweiler.

Subilare.

r. Forbach (im Murgtal), 27. Aug. (80. Geburtstag.) Wegewart a. D. Ludwig Haas konnte seinen 80. Geburtstag feiern. Ueber ein Menschenalter — erst in diesem Frühjahr ließ er sich in den Ruhestand versetzen — war er Wegewart im Schifferwald.

Kehler Skizzen.

An der „Rhi-Bruck“ — Vorbereitungen zum Pioniertag — Ausflug nach Offenburg, Ulm und Schutterwald.

Die große Rheinbrücke bei Kehl ist Durchgang und Uebergang für Viele. Sonntags fliegen französische Autos herein nach dem Schwarzwald, und abends bei der Rückfahrt machen manche Station in Kehl. Sonst ist es etwas stiller auf der Kehler Brücke geworden.



Rheinallee bei Kehl.

Eine französische Familie, die zu Besuch in Straßburg wollte, wollte kürzlich den Rhein und die Brücke bei Kehl ansehen. Es waren zwei Damen und ein Herr. Sie fuhren mit der Elektrischen nach den „Pont du Rhin“, was der Kehler mit „Rhi-Bruck“ überleitet. Als die Elektrische am kleinen Rhein anhielt, glaubten die Fremden dieser ansehnliche, klargrüne Wasserarm mit seinen Brückenbogen sei der Rhein selbst. Sie wollten „partout“ aussteigen: „Voilà le Rhin, mais la Seine est plus grande“, riefen die Damen entzückt. („Die Seine ist größer.“) Es hielt schwer, die Herrschaften zum Weiterfahren zu bewegen. Sie glaubten, die großen Neubauten in den Rheingebirgen zwischen dem kleinen Rhein und dem Rhein seien Kehl. Deutsche Neubauten hätten ja bestimmt nicht diese langen Beranden nach der staubigen unruhigen Verkehrsstraße zu. Erst als sie standen in dem Fremden am Rhein still. Und wir pilgern hierüber nach Kehl. Früher hauch weht aus den ellenden Wässern, und um die Brückenpfeiler ist starkes Rauschen. Südöstlich stehen im weiten Blickbogen: Land am Oberrhein und Schwarzwald. An diesem Bild sieht man sich nie satt. Der Strand bei Kehl mit seinen großen Bäumen und Anlagen rahmt das Bild gut. Man hat, als die Gartenstadt auf der „Insel“ entstand, gerodet und so der Schattenspiel gesteuert. Eine halbe Stunde Stromaufwärts begann dann ein atzendurchblühendes Sing-Vogelparadies. Und diese jungen Mäzzen fielen in diesem Sommer, in einer Zeit, als noch nicht alle Singvögel ihre Brut flügge hatten, Wohl bargen sich auch Schreitstümpel in dem Paradies. Vielleicht wären sie aber doch zu heiligen gewesen unter Schonung mancher Mäzzen und manches Buschwerks. Karlsruhe hat in Rappenswört eine Vogelwarte, man gedachte der Vogelpflege. Wohl kann man nicht immer das eine tun und das andere lassen. Man forscht ja wieder auf am Kehler Strand, und Statuenkästen steht man auch da und dort. Doch die Nachtigall und ihre Sippe wird schwerlich wiederkommen, und um die Neubauten lärmen vorerst fast nur Spazier. Allerdings eröffnen die Schwimmer

stehen Kehler ein billiges Bad nach diesen Ausschweifungen bei den früheren Pionierübungsplätzen, wo noch verwendbare Baracken stehen.

Der Pioniere gedenkt man in Kehl gerne und am 29., 30. und 31. August wird hier der Ehrentag der gefallenen Pioniere sein. Die Denkmalsweihe für die Toten des 14. Pionierbataillons, 2000—3000 Teilnehmer sind zu erwarten: Festzug und Programm sind in guter Vorbereitung. Die ganze Umgebung Kehls nimmt Anteil an der würdigen Gestaltung des Festes.

Die Kehler Umgebung hat originale Schätze an Sehenswürdigkeiten. Immer wieder freut man sich an den breiten, behaglichen Dörfern mit Fachwerkhäusern. Die Stadtmauer zu

Offenburg

ist noch fest und stark. Sie begrenzt den Zwingler, einen Naturstadtpark, der sich mit Rosen, Palmen, Blumen, hübschen Wegen, besonnenen und schattigen Bänken wunderbar an die Stadt anschließt. Und alte Brunnen hegen Blumen auf moosigem Steingemäuer, Denkmale tragen die Huldigung der Stadt an große Zeiten und Männer in Gegenwart und Zukunft und die neue Zeit ist auch da und bietet dem modernen Menschen das ihm Gehehrne. Im Palmengarten ruht es sich wohl aus. Ein Käfig mit einem Affenpaar schafft den Kindern der durstigen Gäste Unterhaltung: „Vorwärts bis!“

Die Heimsfahrt von Offenburg führt uns durch

Dorf Ulm

in eine holzgetäfelte Stube. Ein Schüler Kurzwänglers hat da alle Stühle im Brautstübchen geschmückt mit witzigen Schwarzwälderfiguren. Die Jahreszeiten sind eingeklebt, die Bauernhochzeit mit Hodgetitsbitter, Tanzburlesken, Brautpaar und Brautletern. Und dann die lustigen Musikanten! Dies Brautstübchen hat schon eine gewisse Berühmtheit erlangt. Ferne und nahe Gäste aus dem Land Baden und der Stadt Straßburg sitzen gerne auf diesen standhaften Stühlen.

Schutterwald

bietet ein besonders schmales Sonntagsbild. Die Frauen haben an den Falkenröden breite, rote Streifen, die Mädchen tragen duftige Blüten und rote Kleider. Das Gemeindehaus in Schutterwald, neben dem Kriegerdenkmal neu aufgebaut, ist eine moderne Sehenswürdigkeit für Schutterwald. Eine vorbildliche Kinderkrippe ist im Erdgeschoss. Bäder aller Art sind eingebaut. Festräume und Bühne liegen in den oberen Räumen. Sachlich, modern, praktisch und auch schön ist das alles — einem seltenen Willen zur Pflege der Volkskultur anvertraut. Das Kriegerdenkmal nebenan ist ein großes Halbrund, in dem Tafel an Tafel aus Granit den Namen je eines Gefallenen enthält! Am Abfluß des Halbrundes trauern rechts und links je eine Hängebrücke. In der Mitte stand etwas erhöht und wie herausgewachsen ein Granitsteinblock. Ihn hat man jetzt von seinem Platz verschoben und mit einem hohen Kunststeinblock vertauscht. Die Höhe und Helle dieses neueren Steines wird sich erst einfügen in dieses Halbrund, wenn die Zeit ihre Patina darüber gelegt hat. Wir schauen nicht rüdwärts, das Auto trägt uns rasch nach Kehl, wo eifrig gearbeitet wird an dem Denkmal der Pioniere.

Auslieferung von Mördern.

Börsach, 27. August. Die letzte der Geschwister Reins ist nunmehr am Dienstag nachmittag vom Lörracher Amtsgefängnis nach Berlin überführt worden. Der Bruder, der den Mord an dem Berliner Geldbriefführer ausübte, wurde bereits am 18. August mit einem größeren Transport nach Berlin gebracht. Die Verhandlung wird voraussichtlich Ende Oktober nach Abschluß der umfangreichen Voruntersuchung stattfinden. Wie bei dem Bruder, so hat sich auch beim Abtransport der ältesten Schwester eine große Menschenmenge an der Bahn angelammelt. Die Geschwister, die sich nach der Verhaftung in Italien zum ersten Mal in Lörrach wieder gegenübergestellt haben, brachen dabei in ein großes Weinen aus, die Mädchen beteuerten immer wieder, von dem Mord nichts gewußt zu haben.

Selbstmord im Steinbruch.

Schriesheim, 27. Aug. Im Schriesheimer Steinbruch wurde die Leiche des 18jährigen Herbert Müller aus Mannheim aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Müller sich bereits am Sonntag die 20 Meter hohe Steinbruchwand hinuntergestürzt hat. Er scheint die Tat aus Schwermut begangen zu haben.

Freiburg, 27. Aug. (Selbstmord eines Freiburger Apothekers.) Der Besitzer der Münsterapothek, Apotheker Heinz Dorff, ein gebürtiger Kölner, hat seinem Leben durch Einnahme von Gift ein Ende gemacht. Finanzielle Schwierigkeiten sollen den in Freiburg angelegenen Mann in den Tod getrieben haben.

Lodnau, 27. Aug. (Lebensmüde.) An dem Weg zwischen Lodnau und Akersteg wurde der erst seit einem Jahr verheiratete Schmelz aus Mügenbrunn erdrossen aufgefunden. Er lag am Rande des Langenbaches, Kopf und Hände waren im Wasser. Er hatte sich mit drei Schüssen getötet.

f. Kronau, 27. Aug. (Werdorfer Hopfen.) Die Hopfenenernte geht bald ihrem Ende entgegen und noch hat sich kein Käufer eingefunden. Manche Landwirte ernten die Anlagen nur zu Futterzwecken ab, da durch den übermäßigen Regen die Pflanzen verdorben und zu Brauzwecken wertlos sind.

Unfall-Chronik.

Dundenheim (bei Offenburg), 27. Aug. (Bei der Dreschmaschine verunglückt.) Der 23 Jahre alte Landwirt Hugo Rudolf war bei der Dreschmaschine beschäftigt und kam ansehend mit seiner Gabel in das Triebrad der Strohprelle. Der Gabelstiel wurde abgerissen und verfecht ihm einen Schlag in die rechte Körperseite. Der Verunglückte trug schwere innere Verletzungen davon.

Mahlberg (A. Lahr), 27. Aug. (Weim Pfälzenbrechen tödlich verunglückt.) Beim Pfälzenbrechen stürzte der 58jährige Landwirt Robert Berman so unglücklich ab, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte war nicht verheiratet.

Kastatt, 27. Aug. (Vom Rathaus.) Die vorgesehene Erneuerung der Fußböden zweiter Schußle der Knabenkademie — Eichenparkett an Stelle des Linoleumbelags — wird im Hinblick auf die Knappheit der Geldmittel vorläufig zurückgestellt. — Von der in Erwägung gezogenen Beschaffung einer elektrischen Wäscheeinrichtung für das St. Josephshaus wird abgesehen. Die dazugehörige Wäsche soll künftig im Mädchenwaisenhaus gewaschen werden, welches eine solche Einrichtung bereits hat. — Der Halteplatz zur Aufstellung von Wohnwagen umherziehender Familien soll vom Siedling an die Kehler Straße, und zwar an die Spitze zwischen der Straße und dem Bahnhöfchen Kastatt-Wintersdorf verlegt werden.

EINE GANZ ÜBERRASCHEND SCHMERZSTILLENDE WIRKUNG

GEGEN KOPFSCHMERZ MIGRÄNE NEURALGIE ZAHNSCHMERZ

CITROVANILLE

Jahresheute bewährt - Pulver od. Oblaten-Packg. 2m. 115

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. August 1931.

Bewertung des Grundvermögens.

Von der Presse-Abteilung der badischen Regierung wird uns geschrieben:

Den Hausbesitzern sind im Laufe des Monats Juni die Anforderungen der Finanzämter zur Abgabe der Vermögenserklärung zugegangen, soweit sie vermögenssteuerpflichtig sind, also ein Vermögen von wenigstens 20 100 RM. haben. Daneben hat aber jeder Hausbesitzer für das Finanzamt noch einen besonderen Vorstudium auszufüllen, der die Unterlage für die Bewertung seines bebauten Grundstücks bildet. Hier sind insbesondere Angaben über die Höhe der Rohmiete zu machen. Anzugeben ist dabei die Rohmiete, die nach dem Stand am 1. Januar 1931 bezogen wurde oder — bei selbst benutzten Räumen — erzielbar war. Steht jedoch die Abgabe der Erklärung fest, daß die Miete für einen späteren Zeitpunkt geringer wurde, so kann die künftige geringere Miete eingerechnet werden.

Die Rohmiete bildet für Grundstücke, die am 1. Januar 1931 als zwangsbewirtschaftet anzusehen waren, d. h. in Baden insbesondere alle vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordenen Wohngrundstücke, die Grundlage der Bewertung für die bevorstehende Einheitsbewertung, ausgenommen die zwangsbewirtschafteten Willen. In den Durchführungsvorschriften 1931 zum Reichsbewertungsgesetz ist nämlich vorgesehen, daß zwangsbewirtschaftete Grundstücke mit einem Vielfachen der Rohmiete nach dem Stand am 1. Januar 1931 bewertet werden. Ebenso können nicht zwangsbewirtschaftete Grundstücke nach denselben Grundregeln bewertet werden. Auf Verlangen des Eigentümers sind letztere jedoch mit dem Ertragswert zu bewerten.

Das in der einzelnen Gemeinde oder in einem einzelnen Gemeindefeld für bestimmte Grundstücke anzuwendende Vielfache der Rohmiete (Normalmaß) ist von den Landesfinanzämtern auf Grund der in den letzten Jahren erzielten Kaufpreise und ihres Verhältnisses zu den Rohmieten der veräußerten Grundstücke ermittelt worden. Diese Normalmaße sind am geringsten in den großen Städten und am höchsten auf dem flachen Lande, d. h. in den Großstädten ist ein geringeres Vielfaches der Mieten bestimmter Grundstücke notwendig, um auf den Durchschnitt der Kaufpreise zu kommen, als auf dem flachen Lande und in den kleinen Städten. So ist z. B. vom Landesfinanzamt Karlsruhe der Normalmaß für Mietwohngrundstücke mit überwiegend 1-3 Zimmerwohnungen in Mannheim mit dem 6-fachen, in den Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohner mit dem 10-fachen der Rohmieten angelegt worden. Dies hängt damit zusammen, daß die Mieten für eine gleiche Wohnung in Mannheim ganz erheblich höher sind als in der Kleinstadt oder auf dem flachen Lande. Der Unterschied ist daneben auch noch darin begründet, daß die laufenden Kosten eines Mietwohnhauses in der Großstadt meist erheblich höher sind als in einer kleinen Gemeinde. Eine Benachteiligung der kleinen Gemeinden kann daher in dem höheren Vielfachen nicht erblickt werden, wenigstens dann nicht, wenn man die Höhe der durchschnittlichen Kaufpreise als Bewertungsmaßstab anerkennt. Dieser Maßstab ist aber für die bevorstehende Einheitsbewertung durch die Durchführungsvorschriften 1931 vorgeschrieben und damit von den maßgebenden Stellen anerkannt.

Öffentliche Belobung.

Der Landeskommissar für die Kreise Karlsruhe und Baden hat dem Feuerwehrmann Karl Schärer in Karlsruhe, der am 7. Mai 1931 die Ehefrau und 2 Kinder im Alter von 2 Jahren und 9 Monaten des Lokomotivführers Gerbracht in Karlsruhe vom Tode des Ertrinkens in den vom Hochwasser überfluteten Rautenbrunnen zwischen Ruppurt und Scheidenhardt errettet hat, für sein entschlossenes und opferwilliges Handeln bei diesem Rettungswerke eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

Verstoß gegen die Notverordnung.

Der Hauptkassierer des „Führer“, Dr. Wacker, wurde vom Amtsgericht Karlsruhe zu einer Geldstrafe von 50 RM. rechtskräftig verurteilt, weil er als verantwortlicher Schriftleiter am 10. April 1931 auf der ersten Seite des „Führer“ eine Versammlungsankündigung der nationalsozialistischen Ortsgruppe Karlsruhe aufgenommen hatte, die gegen die Notverordnung verstößt hat.

Freiwillig-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Mittwoch-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: zwei zu je 5000 Mark auf die Nr. 93216 und sechs zu je 3000 Mark auf die Nrn. 29 934, 65 822 und 316 169. — In der Mittwoch-Nachmittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 25 000 Mark auf die Nr. 39 863, vier zu je 5000 Mark auf die Nrn. 215 937 und 262 976 sowie 22 zu je 3000 Mark auf die Nrn. 33 306, 47 669, 94 234, 108 850, 112 888, 137 318, 176 954, 248 873, 292 647, 367 217 und 370 543.

Betrunkene Fußleute: In Ruppurt mußte die Polizei gegen einen Landwirt aus Oettingheim und seinen Begleiter einschreiten, weil sie in angetrunkenem Zustand mit einem Pferde fuhr durch die Rastatterstraße und nicht mehr in der Lage waren, das Fuhrwerk ordnungsgemäß zu lenken. Da der gesamte Verkehr gefährdet war, wurden die beiden Leute in polizeilichen Gewahrsam genommen, während das Fuhrwerk untergestellt wurde. Die Fußleute haben sich außerdem noch wegen Tierquälerei zu verantworten, weil sie die Pferde durch Peitschenhiebe roh mißhandelten.

Unfall: In einer Eisenwarenfabrik in Mühlburg plakte in der Verzinkerei ein Rohr, wobei ein Arbeiter von Linkenheim von dem flüssigen Zink auf den linken Arm getroffen wurde und erhebliche Verbrennungen davontrug. Der Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Diebstahl: In der Altstadt wurde aus einer Hauseinfahrt ein Damenrad von einem bis jetzt noch unbekanntem Bettler entwendet.

Voranzeigen der Veranstalter.

Naturtheater Verdenberg, Durlach. Sonntag, den 30. August. Endet die Erntedankfestung des Jahres in ganz Deutschland mit großem Erfolg angeführten Schwantes „Wada in der Luft“. Trotz des ungewöhnlichen Kostenerfolges, den das Stück überall erzielt hat, dürfte es am Karlsruher Hoftheater nicht geübt werden. Herr Direktor Norden hat dieses Stück speziell deshalb erworben, da sowohl er wie Frau Marazette seinezeit in den Hauptrollen außerordentlichen Erfolg erzielt. Dem Wunsch eines großen Teil des Publikums entgegenkommend wird Frau Marazette in einer dominierenden Rolle zu sehen sein.

Der Mann mit den 30 Pfennigen hat seinen Kerker. Man kennt das: einmal reißt das Knochloch durch, ein andermal ist der Mann gelockt, oder die Kravatte „klemmt“. Dreißig Krügen und trotzdem soviel Kerker! Haben Sie das nötig? Nein! Da lob ich mir den Wein-Kragen. Den wisst man nicht, den plätschert man nicht. Denn er ist so billig, daß man sich einfach immer einen ganz neuen Kragen umbinden kann. Und der Wein-Kragen mit dem feinem Wälschstoff liegt so vornehm, so gebieterisch aus. Am Wein-Kragen hat man immer etwelche Freunde. Der Wein-Kragen kostet 2.10 bis 2.80 RM. das Duzend und ist erhältlich bei Knopf.

Eigentumsvorbehalt bei Abzahlungsgechäften.

Teilzahlungsgechäfte sind heute leider an der Tagesordnung und bringen unzählige Familien in Wirtschaftsnöte. Sehr oft ist es nicht so sehr dringende Bedarf, der zum Abschluß solchen Gechäfts führt, sondern das Ratenzahlungssthem. Oft ohne jede oder nur geringe Zahlung, verführt es zu Einkäufen, die dann nicht vorgenommen worden wären, wenn die Kaufsumme auf einmal hätte entrichtet werden müssen. Es werden daher vielfach Luxusartikel mit dem Gedanken erworben, daß die kleine Abzahlung in der Woche oder im Monat nicht ins Gewicht falle. Treten dann aber plötzlich Arbeitslosigkeit oder unvorhergesehene Ausgaben ein, dann beginnt fast regelmäßig die wirtschaftliche Not. Sehr oft entleiben sich dann die Käufer der Waren dadurch, daß sie sie verpfänden oder verkaufen. Wird dies dem Verkäufer bekannt und erhält er seine Raten nicht, dann macht er prompt eine Anzeige wegen Unterschlagung oder Betrages. Manche Käufer können dann gar nicht einleiden, daß sie mit dem Weiterverkauf solcher Sachen eine strafbare Handlung begehen.

Die Verkäufer von Abzahlungswaren lassen sich fast stets einen Kaufvertrag unterschreiben, in dem sie das Eigentum an den verkauften Sachen bis zur völligen Bezahlung des Kaufpreises vorbehalten. Ist also die letzte Rate nicht bezahlt, dann ist die Ware immer noch das Eigentum des Verkäufers, also für den Käufer eine fremde Sache, die er als ihm anvertraut im Besitz hat. Verkauft er sie, so eignet er sie sich rechtswidrig zu, weil er nämlich wie ein Eigentümer darüber verfügt. Verkauft man aber nur eine Sache, deren Eigentümer man wirklich ist. In dem Verkauf liegt eine Unterschlagung, weil § 246 St.G.B. denjenigen unter Strafe stellt, der eine fremde Sache, die er im Besitz hat, sich rechtswidrig zweigiebt.

Sehr häufig werden Abzahlungsgechäfte nur zu dem Zweck getätigt, um die erworbenen Sachen als Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenke zu verwenden. Auch das Verschleiden vor völliger Bezahlung des Kaufpreises ist eine Unterschlagung aus den oben genannten Gründen. Wie aber nun, wenn man beim Einkauf gleich dem Verkäufer sagt, daß man den Gegenstand zu Geschenkzwecken erwerben wolle? Sehr oft lassen sich die Teilzahlungsgechäfte trotzdem vom Käufer den Eigentumsvorbehalt unterschreiben. In strafrechtlicher

Beziehung ist in diesem Fall, d. h. wenn der Verkäufer gegen die Verschleidungsabsicht keinen Widerspruch erhebt, also offenbar mit ihr einverstanden ist, der Eigentumsvorbehalt bedeutungslos. Will der Abzahlungsverkäufer das Eigentum an der Ware auch dem Verschleiden gegenüber behalten, so müßte er mit diesem einen entsprechenden Vertrag abschließen. Der Käufer kann jedenfalls wegen des Verschleidens nicht strafrechtlich verfolgt werden. Aber er wird gut daran tun, darauf zu dringen, daß in dem schriftlichen Kaufvertrag die Erlaubnis zum Verschleiden des Gegenstandes aufgenommen wird; denn sehr oft kann nach langer Zeit der Verkäufer oder Kausende, der den Kaufabschluß getätigt hat, sich auf diese Nebenabrede nicht mehr besinnen. Es kommt sehr häufig vor, daß diese Personen dann, wenn sie im Strafprozeß als Zeugen gehört werden, betunden, sie könnten sich nicht denken, daß sie solche Nebenabreden getroffen hätten, denn dann, so folgern sie, hätte ja der Eigentumsvorbehalt keinen Sinn.

Das Publikum tut deshalb gut daran, alle Abreden schriftlich aufnehmen zu lassen, vor allen Dingen aber unnötige Teilzahlungsgechäfte überhaupt zu vermeiden.

Recht häufig werden ferner diese Gechäfte zum Nachteil des Verkäufers getätigt, d. h. dem Käufer kommt es garnicht darauf an, den Gegenstand eigentlich für sich dadurch zu erwerben, daß er die Raten innehat, sondern er verkauft alsbald die Ware weiter, nachdem er nur eine kleine Anzahlung leistete. Wird ihm das überzogen nachgewiesen, dann liegt strafrechtlicher Betrug vor. Alle Fälle liegen jedoch nicht so einfach. Werden die Raten nicht innegehalten oder gar längere Zeit nicht gezahlt, dann wird sofort vom Verkäufer Betrug behauptet. Die Ermittlungen ergeben aber in 90 Prozent aller Fälle, daß der Käufer längere Zeit hindurch arbeitslos war oder seine wirtschaftliche Lage sich sonstwie so verschlechterte, daß er nicht mehr bezahlen konnte. Diesen Umstand konnte er natürlich beim Kaufabschluß nicht voraussagen. Zum strafrechtlichen Betrug gehört aber, daß er schon von vornherein, also beim Kaufabschluß, die Absicht verfolgte, nicht zu bezahlen, oder, daß er infolge damaliger Arbeitslosigkeit garnicht dazu in der Lage war. Nur wenn dies festgestellt werden kann, ist Betrug nachzuweisen.

Evangelische Filme.

Der Gesamtverband der Inneren Mission i. B. hat eine Filmstelle errichtet in der Absicht, durch geeignete Vorstellungen den Gemeinden zu dienen, um einerseits Anregung, Vertiefung, neue Möglichkeiten in die Gemeinschaft hineinzutragen und andererseits lebensdienliche Fühlwörter zwischen sich und den Gemeinden zu schaffen. Daß diese Absicht, wenn sie in größerer Maße Verwirklichung und Entgegenkommen findet, fruchtbare Wirkungen für das Gemeindeleben zeitigen wird, konnte man bei der kürzlichen Vorführung zweier Probefilme, die im Winterhalbjahr ihren Zug durchs Land nehmen sollen, überzeugend feststellen.

Der erste Film, betitelt „Kreuz über der Großstadt“, zeigt an den Verhältnissen von Berlin, wie da die Kräfte der Hilfe, der Seelsorge, der Krankenpflege und der Freude inmitten von Elend, Verdorbenheit und rasender Hast still und unerwidelt am Werk sind, gegen die Flut der Not Dämme zu bauen, inmitten von Mitleiden, Herzerzuckern, äußere und innere Wunden unter selbstlosestem Einsatz zu heilen. Da zieht die Großstadt zuerst in erschütternden Einzelbildern an uns vorüber, die schlaglichtartig etwa an Kindern, die in lichtlos feuchten Höfen auf Gerümpelhaufen spielen oder an gemürbten Frauen, die auf abgeräumtem Markt in den Abfallhaufen nach kümmerlichen Ueberresten schäufeln, furchtbare Einzelschicksale enthüllen. Gleich darauf fliegen wir über das endlose Häusermeer dahin, um dessen auch graufige Inhalte wir jetzt wissen, über all die Kirchen, um die das Leben schäumt und brandet, und die wie schützende Hüter verantwortungsbewusst ihre Türme zum Himmel strecken wie ein ewiger Hinweis auf die Macht, ohne die alles faulen und Treiben ein jammervoller Irrsinn bleibt.

Dann schauen wir in das Arbeitszimmer eines Großstadtspfarrers und begleiten sein Tagewerk, wir sehen die Hilfsbedürftigen im Wartezimmer, bekommen Einblick in das Unmaß von Ansprüchen, die unaufhörlich mannigfaltig ihn bedrängen, denen er mit immer gleicher dienender Güte helfen begehnet, wir begleiten ihn auf die Straße und werden Zeuge von „Zufällen“ und Begebenheiten, die sofort für ihn Gelegenheiten werden, um lösend, beruhigend, Friede schaffend einzugreifen. So baut sich sein Tagewerk auf aus lauter Hilfeleistungen, zu denen die anbrandende Not der Großstadt ihn von Minute zu Minute fordert, und das am Abend, der auch ihm die endliche Ruhe bringt, noch einmal im überschauenden Rückblick mit der unerhörten Fülle von Schicksalen an seinem geistigen Auge vorüberzieht, und wir bekommen auch einen kurzen, feuchten Einblick in die Quelle der Kraft, die ihn nicht müde werden, sondern jeden Morgen in fester Bereitschaft wieder neu beginnen läßt.

So leben wir auch mit Staunen, was in Anstalten und Krankenhäusern, in Jugendheimen und Verpflegungshäusern an Kranken, Gefährdeten, Heimatlösen und Jugendlichen auf jede erdenkliche Art und Weise getan wird, man bekommt Achtung vor diesen kühnen Helfern, die ihre Vollwerke in die Fluten der Not hineinbauen, und man wird durch die Wucht der Tatsachen zu irgendwelcher Mit-

hilfe herausgefordert, wenn man sieht, wie die Großstadt und damit die Not wächst, und wie sie jene Vollwerke scheinbar als ein Nichts doch dauernd übermächtig überflutet. Und wenn die Mithilfe dann nur darin besteht, daß man stiller wird und seine eigene Not über der großen Not vergeht, daß man dankbarer wird in der Schätzung all dessen, was einem tagtäglich immer wieder zuteil wird und treuer in der Erfüllung der Pflichten, die unsern Leben aufzulesen sind, ja wenn man nur die lebendige Empfindung bekommt, daß es Millionen noch schwerer haben als wir, daß diese alle unsere Brüder sind, die mit uns ringen, so wird Gemeinschaft gestiftet und vertieft, „unsichtbare Kirche“ gegründet und der Kreis der Verbundenheit ausgeweitet zu wahrer Volksgemeinschaft, die im Leben gründet.

Der zweite Film führt uns von der Erde weg in die unendlichen Räume der Sternenwelt und zeigt uns in immer sich steigendem Maße „die Wunder der Schöpfung“.

In volkstümlich eindringlicher Weise sind hier die modernsten Forschungen dem einfachsten Verstande zugänglich gemacht. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über das Fortschreiten der astronomischen Erkenntnis von den Zeiten der alten Babylonier bis auf unsere Tage, treten wir selbst in einem ideellen Raumschiff die Reise ins unermessliche Weltall an, besuchen den Mond und die Nachbarplaneten, sehen die Monde des Jupiter und den Ring des Saturn, verlassen dann unser System und fliegen durch die Meere der Sonne immer weiter und weiter bis hinein in das Gewimmel der Milchstraße, hinter dem sich neue Unendlichkeiten auftun, daß uns zu schwindeln beginnt und wir wieder umkehren und uns schließlich in einer Art kosmischer Betäubung wieder vorfinden auf einem Stuhl sitzend, eine Leinwand anstarrend, neben andern Menschen, die wir jetzt kopfschüttelnd betrachten in der leichten Ungewißheit, ob alles Traum oder wirklich Wirklichkeit ist. Tiefste Ehrfurcht vor dem Geheimnis und Wunder des Lebens ist neu in uns aufgebrannt, zugleich fühlen wir uns demütig zurückgeworfen in eng begrenzte Schranken, so sehr wir uns des obigen Vorrechts bewußt werden, in die Wunderwelt der Schöpfung zu blicken und doch tiefe Blicke tun zu dürfen, wir werden erschüttert im Mittelpunktswahn unzerstört zu bleiben, im allzu Trauignehmen unserer persönlichen Bedrängnisse und werden zugleich in die Weite, ins Große zum unermesslichen Ganzen geföhrt und damit zur Erhebung der Gliedhaftigkeit in einer alle Wesen umspannenden Einheit.

Wenn diese neue, ehrfürchtige große Schau sich dann vereint mit einem neuerweckten ernsten Verantwortungsgesühl auch dem Kleinen, Mitleidigen, alku Gewohnen gegenüber, wo ebenfalls die gleichen Wunder und Geheimnisse auf Schritt und Tritt in unersöhlichem Reichtum uns umdrängen, so kann diese gemeinsame Stunde vor der Leinwand eine fruchtbare Weisheitsstunde tiefster Gemeinamkeit werden, die ihren Segen für Haus und Gemeinde in die kommenden Zeiten hineinträgt. Epk.

Landtagsabg. Böning vor Gericht.

Wegen Zwiiderhandlung gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März d. J. zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen in zwei Fällen hatte sich vor der Strafabteilung des Amtsgerichts (Einzelrichter Amtsgerichtsrat Kapp) der kommunische Landtagsabgeordnete Franz Adolf Hermann Böning zu verantworten. Nach der Anklage hat er am 30. April d. J. in der Schrempf'schen Wirtschaft eine öffentliche, politische Versammlung der K.P.D. ohne polizeiliche Genehmigung, wie dies die Verordnung des Reichspräsidenten verlangt, abgehalten, und ein Referat über den kommenden Lohnabbau gehalten. Am 2. Mai hat er, wie ihm die Anklage weiter vorwirft, vor dem Verlagsgebäude des „Führer“ in der Kaiserstraße mit etwa 200 kommunischen Parteigenossen, die er in geschloßenerm Zuge aus der Altstadt heranzuföhrt, demonstriert.

Der Angeklagte Böning bestrittet, daß es sich am 30. April um eine Versammlung der K.P.D. gehandelt habe; es sei vielmehr eine Erwerbslosenversammlung gewesen, die von der Revolutionären Gewerkschaftsopposition einberufen gewesen wäre. Zu der Versammlung war durch mit Schreibmaschine geschriebene Flugblätter eingeladen worden. Auf diesen war von einem „neuen Attentat der Regierung Brüning gegen die Arbeitslosenversicherung und Kleinrentner“ die Rede gewesen. Böning bestrittet den politischen Charakter dieser Versammlung. Die Versammlung sei erlaubt gewesen, da die anwesenden Polizei- und Kriminalbeamten ihre Abhaltung nicht verhindert hätten. Auch aus einer Unterredung mit Regierungsrat Schäfer habe er den Eindruck gewonnen, daß die Versammlung nicht verboten war.

Der Vorsitzende verweist darauf, daß nach einem Schreiben vom Bezirksamt die Versammlung ebensowenig genehmigt war wie die Verteilung der Flugblätter; in dem Schreiben wurde mitgeteilt, daß die Flugblattverteiler dem Staatsanwalt vorgeführt würden. Die Verordnung des Reichspräsidenten verlangt die Einholung einer Genehmigung für politische Versammlungen wie für die Verteilung politischer Flugblätter. Der Angeklagte vertritt die Auffassung, daß die Erwerbslosenversammlung nicht politisch und daher nicht genehmigungspflichtig war.

Der Vorsitzende stellt aus dem Akten fest, daß der Badische Landtag am 17. und 30. Juni die Genehmigung zur Strafverfolgung des Landtagsabgeordneten Böning wegen der beiden Verfallsfälle erteilt hat.

Staatsanwalt Heim erachtet nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten Böning in beiden Fällen für erwiesen. Im Schrempf sei eine politische Versammlung, die der Genehmigung bedürfte, abgehalten worden; die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition sei ein Ableger der K.P.D. Die Polizei habe ein übriges getan und den Angeklagten darauf aufmerksam gemacht, daß diese Versammlung nicht abgehalten werden durfte. Vor dem „Führer“ sei unter Führung Bönings gegen den „Führer“ und gegen die dort eingeleitete Polizei demonstriert worden. Der Strafantrag lautete auf eine Gesamtgefängnisstrafe von sieben Monaten.

Das Gericht verurteilt Böning wegen Zwiiderhandlung gegen § 2, Ziffer 1, der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März dieses Jahres zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zu drei Monaten Gefängnis; im zweiten Falle, bezüglich der Verfallsfälle vor dem „Führer“-Verlag, wurde der Angeklagte mangels Beweises freigesprochen.

Zwei neue MAGGI-Suppen:

Rheinische Suppe (Grüne Erbsen mit Karotten)

Legierte Suppe mit Gemüse



kosten auch nur 10 Pfg. der Würfel, wie alle MAGGI-Suppen und schmecken ebenso gut

Verkauf soweit Vorrat!

Mengenabgabe vorbehalten!

Alles für 90 Pfennig

Dies sind nur einige Beispiele / In den Fenstern und im Lichthof finden Sie eine übersichtliche Ausstellung von Tausenden anderen Artikeln!

Alles in allem: Einzigartige Leistungen für 90 Pfg.

Taffet
reine Seide, ca. 85 cm breit
ca. 25 verschied. Farben oder
Waschsamt
bedruckt, reiche Musterauswahl
oder
Woll-Crêpe de Chine
in vielen Kleiderfarben
Meter

90

5 000 Paar Damen-Schlupfholer
feinfädig, künstliche Seide
oder
Kunstseide plattiert oder
Kunstseide angeraut

90

Tuch-Niedertreter
farbig mit Leder-Sohle
Grösse 36-42 oder
Sportsstrumpf
kräftige Qualitäten, teils
reine Wolle
Paar

90

Schokoladenkanne
mit vernickeltem Deckel
oder
Sammeliasse
m. Desserteller, mod. Ausföhr.
oder
Große Vase
moderne Keramik

90

Werkzeuge
Rohrzange, Fuchsschwanz
Beißzange, Bohrwinde od.
Schraubstock, je Stück
oder
Säge, Zange, Dosenöffner,
oder Korkzieher,
2 Stück nach Wahl

90

D.-Wäsche / Schürzen
Büstenhalter Spitze od. Charmeuse, 90 Pf.
elegante Ausführung
Hüftgürtel 2 Gummitelle, Jacquard, 90 Pf.
seitlich zum Haken
Hüfthalter Dreil mit fester Schließe 90 Pf.
5 Binden 4fach, m. Stofflasche od. 1 Dutz. 90 Pf.
Paket Binden, reine Watte
Jumperschürzen 1. Damen, in vielen 90 Pf.
Ausführungen
Damen-Handschuhe Lederimit., 90 Pf.
mit Zierstich od. Umschlagstulpe m. 2 Knopf, Paar

Damen-Trikot-Wäsche
darunt. Unterhosen, Jacken, Hemd- 90 Pf.
hosen, Unterziehschlüpfer Stück

Modewaren
Fichu, Passen od. Büffchenkrag, 90 Pf.
Crêpe de Chine oder Crêpe Georgette
oder Crêpe Georgette Blende
mit Spitzengarnitur Stück

Handarbeiten / Spitzen
Mittendecken gezeichnet ca. 100/100 cm 90 Pf.
Gezeich. Ueberhandtücher 90 Pf.
für Küche, grau od. weiß, ca. 60/120 cm
Spitzendecken ca. 100/110 cm, rund 90 Pf.
5 1/2 Mtr. Leinenspitzen 90 Pf.
oder Einsatz, mittelbreit Klöppel und
3 Hemdenpassen Stückerel
4 1/2 m Madapolamstickerei 90 Pf.
mittelbreit, in schöner Ausführung
12 Taschentücher Batist, mit 90 Pf.
farb. Zäckchen
6 Herrentücher wß. od. wß./bt, 90 Pf.
oder ganz larbig
6 schweizerstickertücher 90 Pf.
mit Hohlraum, für Damen, extragroß

Dekorations-Stoffe
Kunstseide, bedruckt, 90 Pf.
70 cm breit
oder
Schwedenstreifen, 80 u. 90 Pf.
130 cm breit
oder
Möbelrips, bedruckt, 90 Pf.
130 cm breit
Meter

Porzellan
Obstschale m. Früchte- oder Blumen- 90 Pf.
decor 35 cm, Porzellan, weiß
Bratenplatte Feston 90 Pf.
Kaffeekanne oder Teekanne 90 Pf.
verschiedene Decore
2 Teller tief od. flach, Feston, Gold and 90 Pf.
Markenporzellan
4 Tassen m. Untertasse, Porzellan, weiß 90 Pf.
mit Goldrand
Satz Schüsseln groß, feiligg 90 Pf.
Schmortopf „Feuertrotz“ 90 Pf.
oder Waschküße, 90 Pf.
Eifenbein
Handtuchhalter oder 90 Pf.
Spiegel 40/30 m, weiß, Rahm., oder
Waschbecken oval, weiß, oder
Eimer weiß, 28 cm

Lederwaren
Handtaschen solides Kunstleder mit 90 Pf.
Spiegelstischen
Geldbeutel in diversen Lederarten, 90 Pf.
auch Saffian u. Rindleder
Einkaufsbeutel kräftiges Leder, 90 Pf.
große Form
Ledertuchkissen in hübschen Farb- 90 Pf.
Sortiment 40x40

Toilette-Artikel
Kölnisch Wasser 70%ige Qualität 90 Pf.
gr. Spritzflasche
1 Rasierpinsel 1 Stange Rasierseife 90 Pf.
u. 1 Rasierstein zus.
1 Stahspiegel in Cell.-Fassung, Plan 90 Pf.
und Facette
Kernseife weiß, reine Qualität, 4 große 90 Pf.
Block
„Hertie“-Blütenweiß d. selbsttätige 90 Pf.
Waschmittel 3 Pakete
1 Cell.-Handspiegel Facetteglas, 90 Pf.
neue Form

Baumwollwaren
3 Mtr. Kleiderkunsteide 90 Pf.
oder Indanthron Waschezfr. 80 cm
1 Mtr. Hemdenpopelin 80 cm 90 Pf.
breit
1 Mtr. Kleiderlinnen 80 cm breit, 90 Pf.
1 Mtr. Samtflanel vorzügl. Qualit. 90 Pf.
1 Mtr. Flamingo gute Kleiderware 90 Pf.
weiß od. pastell-
2 Mtr. Makotuch farbig 90 Pf.
2 Mtr. vollweiß Rauhkörper 90 Pf.
starkfädig oder 1 Meter feinfädig
2 Mtr. Windelflanel od. 2 Meter 90 Pf.
Windemull
2 Mtr. Rohnessel ca. 140 cm breit 90 Pf.
1 Mtr. Bettuchbiber ca. 150 cm br. 90 Pf.
vollweiß, für Bett-
1 Mtr. Stuhltuch tücher ca. 150 cm brt. 90 Pf.
Kissenbreite, echrot und
1 Mtr. Inlett federdicht 90 Pf.

Damenstrümpfe m. Doppel- 90 Pf.
sohle und
Hochferse, haltbare Baumwolle, 2 Paar
oder feinfädige künstl., Wascheide
oder künstl. Seide plattiert, 1 Paar
Herrensocken gute kräftige 90 Pf.
Baumwolle
gemustert 2 Paar
oder Seidenflor mit künstlicher 1 Paar
Seide

8 Staubtücher oder 8 Netztücher 90 Pf.
od. 8 Abwaschtüch.
4 Toiletten-Tücher reinleinen 90 Pf.
2 grau feinf. Küchenhandtücher 90 Pf.
3 dkl. Küchenhandtücher 90 Pf.
3 reinleinen Gläsertücher 90 Pf.

Fste. Blumenseife
verschiedene Gerüche, 5 große 90 Pf.
Stück à 150 gr., oder
1 Rotbart-Rasier-Apparat 90 Pf.
mit 10 Roml-Klingen
oder
Kernseife
gelb, reine Qualität, 5 große 90 Pf.
Block

Bier- od. Wallerkrug
geschliffen, oder
2 Bleikristallteller 90 Pf.
neue Muster, oder
1 Weinkelch 90 Pf.
Bleikristall, handgeschliffen

Glaswaren
12 Kompott-Teller gepresst 90 Pf.
Käse- oder Butterglocke 90 Pf.
12 Wasserbecher gepresst 90 Pf.
Salatschale Flächenpressung, 24 cm 90 Pf.
4 Römer mit grünem Fuß oder 6 Bier- 90 Pf.
becher, gemustert
4 Weinkelche geschliffen 90 Pf.

Wirtschaftsartikel
Kohlenfüller schwarz lackiert 90 Pf.
50 cm hoch
Kranzform mit 3 Böden 90 Pf.
Gaskochtopf 18 cm und 20 cm 90 Pf.
Aluminium
Stiekkasserolle unborrd., Aluminium 90 Pf.
Flötenkessel 1 1/2 Liter 90 Pf.
Waschbretter mit Zink-Einlage 90 Pf.
Fleischtopfe weiß und braun, 22 cm 90 Pf.
grau, 24 cm
Salatseier weiß, 24 cm 90 Pf.
Milchtöpfe mit Ausguß, 10 und 12 cm 90 Pf.
zusammen
Gardinen / Läuferstoffe
1 Mtr. Gardinenstoff 98 cm breit 90 Pf.
1 Mtr. Voile-Landhausgard. 90 Pf.
bunter Einsatz und Spitze
1 m Noppenrips Kunstseide, 60 cm 90 Pf.
breit, glatt u. gemust.
1 Stück Halbstores Etamine 90 Pf.
1 Wachstuch-Tischdecke 80x115 90 Pf.
cm
1 m Jute-Tapetry-Läuf. 65 cm 90 Pf.
breit
1 Vorlage Deutsch-Perser, doppelseitig 90 Pf.

Alles fürs Kind
Taghemd für Mädchen und Knaben 90 Pf.
Länge 55-80
Nachthemden f. Mädch. bis Länge 70 90 Pf.
f. Knaben bis Länge 60
Schürzen für Mädchen bis Länge 70 90 Pf.
für Knaben bis Länge 55
Kinder-Strümpfe teils reine Wolle 90 Pf.
Größe 5-10 Paar bis Größe 4 2 Paar
Kniestrümpfe mit farbig. Umschlag- 90 Pf.
rand, alle Größen
Kinder-Hemdhosens wolgemischt 90 Pf.
alte Größen
Kinder-Pullover ohne Arm 90 Pf.
verschied. Größen
Kinder-Sporthemden Zeifr. Größe 50 90 Pf.
Kinder-Schirme für Knaben und 90 Pf.
Mädchen
Kinder-Badelaken 100/100, bunt 90 Pf.
gemustert
1 Wickeltuch 80/80, gute Moltonqual. 90 Pf.
4 Moltondeckchen 40/40 90 Pf.
4 Mullwindeln 70/70 90 Pf.

Kinder-Kleider Indanthr. 90 Pf.
Gr. 40-60
oder
Spielanzüge od. Kleidchen
gestr. bis Gr. 45, od. Zeifr bis Gr. 60, St.

Herren-Artikel
3 Herren-Kragen moderne Form 90 Pf.
od. 3 halbtatife Kragen, Bielefelder Fabrik.
Garnitur: Selbstbinder und Ein- 90 Pf.
stecktuch, reine Seide
Garnitur: Hosenträger, Socken- 90 Pf.
halter und Aermelhalter
Selbstbinder gute Qualität 90 Pf.
reine Seide,
Hosenträger mit weißem Leder, guter 90 Pf.
Gummizug
Sportmützen flotte Form, mit kunst- 90 Pf.
seidenem Futter

Eißlöffel oder Gabel
Alpaka, 100 gr. versilbert
oder
Mop mit Stiel
oder
Schoß-Kaffeemühle

90

Stahl- u. Bürsten-Waren
Löffel u. Gabel Alpaka 90 Pf.
verchromt zus.
Versilb. Kaffeelöffel 90 Pf.
2 Stück
2 Obstmesser rostfreie Klinge oder 90 Pf.
rostfr. Eßbesteck
Tortenplatte 30 cm, mit Messing 90 Pf.
vern. Rand
Closetbürstenhalter 90 Pf.
Robhaar-Besen oder Teppich- 90 Pf.
Handfeger
20 m Wäscheleine gedreht 90 Pf.
1 Cocosbefein, Handfeger zus. 90 Pf.
Nachttischlampe mit buntem 90 Pf.
Papierschirm, oder Deckenlampe

Papierwaren / Bijouterie
300 Postkarten holzfrei 90 Pf.
400 farb. Briefumschläge 90 Pf.
300 weiße Damast-Servietten 90 Pf.
5 kl. Bonbücher à 360 Bons 90 Pf.
1 Papierkorb Weide oder Span 90 Pf.
100 Blatt u. 100 weiße
1 Briefblock Umschläge 90 Pf.
Halsketten in versch. Modelarben 90 Pf.
Schwarzwalduhren 90 Pf.
od. Zuckerlöffel
Tortenheber Griff Silb., 800 gest. St. 90 Pf.
Bleistifte Silber, 800 gestempelt 90 Pf.

2 Meter gestreift
Pyjama od. Hemdenflanel
oder 4 Meter
Rohnessel od. Wälchtuch
oder
1 Mtr. Bettdamast
ca. 130 cm breit
Blumenmuster oder weiss
gestreift,

90

4 Gerlenk-Handtücher
mit roter Kante oder
1 Frottier-Handtuch
mit bunter Bordüre 55/110 oder
1 Kopfkissen
sebogt od. mit gestickter Ecke
od. mit kunstseidenem Rahmen-
einsatz, ca. 80/80

90

Damen-Taghemden
Träger- od. Achself., weiß oder
bunt, Batist mit Stückerel od.
Hemdhosens
mit Stückerel oder
Gummi-Schürzen
schwere Qualität, gemustert

90

5 Roll. Butterbrotpapier
à 100 Blatt
oder
13 Roll. Kloflettpapier
Krepp
oder
4 Roll. Schrankpapier
à 10 Meter

90

Spielwaren
darunter: Schach u. Mühle
in Karton, Stofftiere auf
Rädern, Auto m. Beleucht.
(2 Birnen) Straßenroller od.
Eisenbahn: Lokomotive,
2 Wagen u. Schienenkreis
oder Straßenbahn m. Uhr-
werk,

90

Germann TETZ Karlsruhe

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Eine Braut schreibt ins Feld.

Zahlos wie der Sand am Meer scheint die Literatur geworden zu sein, die sich um das große Erlebnis Krieg rankt. Aus der Menge das Gehaltvolle, das Bleibende herauszufinden, ist nicht einfach; vielmehr bietet sich nunmehr die Gelegenheit, da neue Kriegsbücher spärlicher als bisher in die Hände des Lesers gelangen. Eine der Neuererscheinungen verdient erhöhte Aufmerksamkeit; es ist das Buch „Ulula schreibt ins Feld“, das der Verlag Koehler & Amelang herausbringt. Frau Else von Hase-Hoehler hat diese echten Brautbriefe herausgegeben; einen sinnfälligen Ausschnitt geben wir mit Genehmigung des Verlages wieder:

Freiburg, 21. Oktober 1914.

Karl Heinrich, mein liebster Freund! Nun sind wir für lange, lange Zeit getrennt! Wie verlassen fühle ich mich in meinem stillen Zimmer. Nur ferne Glocken höre ich, vor mir stehen herbstliche Zweige, die ich vorhin brach. Ein armes Blättlein soll Dir meine Grüße bringen. Ich will immer an Dich denken, damit Dir nichts Schlimmes geschehe. Denke auch Du an mich, wenn Dir einmal trübe Gedanken kommen; innerlich sind wir ja immer beisammen. — Dein Bild war mir eine innige Freude, ich danke Dir. Dein Brief hat mich auch so geteert, aber... er hat mich aufgeregt. Heiner, bitte, verstehe mich, Du darfst mich in einem Brief nicht mehr mit solch lieben Worten anreden, Du mußt Dein Gefühl für mich zurückhalten. Du nimmst mir nichts damit. Wenn meine Mutter gestern den Brief verlangt hätte — und wie gut hätte es sein können —, ich wäre viel zu kranklos gewesen, um ihn ihr zu verweigern, und dann hätte ich sehr gelitten, denn der Schleier darf nicht von unserer Liebe genommen werden, dazu ist sie zu jung und zu schön. Und noch eins, mein Freund. Es tut mir weh, aber ich kann Deinen Wunsch, Deiner lieben Mutter Grab mit Blumen zu schmücken, nicht erfüllen. Es ist ein schöner Gedanke von Dir: Deine Liebste bringt Deiner Mutter Blumen aufs Grab, und sie liebt Deine Mutter, weil sie Deine Mutter ist. Aber was sollen meine Eltern dazu sagen: die Freundschaft von uns beiden würde von anderen Menschen falsch beurteilt und nicht verstanden werden, und das darf nicht sein. Das arme Blättlein unserer Liebe muß im Verborgenen blühen. Mein Heiner, bitte verstehe mich. Meine Liebe zu Dir ist so groß, daß sie zu Leid wird! Es hat mich Ueberwindung gekostet, dies zu schreiben, aber es soll ein liebes Wort sein.

Heute habe ich ein schönes Erlebnis gehabt. Ich kam aus einem Vortrag von Johannes Müller. Ich ging alleine nach Hause. Aus dem Münster drang Orgel an mein Ohr. Ich öffnete eine Tür und fand mich fast allein in der hohen, dunklen Kirche. Die braunende Musik umfing mich, hob mich hinweg und führte mich zu Dir. Ich will stark sein, sei Du es auch. Ganz bei Dir, Deine Ulula.

24. Oktober 1914. Wie herrlich ist es, daß unsere prächtigen Truppen wieder einen so ruhmreichen Sieg erkämpft haben; auch für Dich bedeutet dieser Sieg viel, denn es ist doch begeisternd, einen reich begonnenen Krieg fortzämpfen zu dürfen. Ich könnte laut jubeln, müßte ich nicht gleich an das viele junge Blut denken, das dort vergossen wird. Wieviel Strapazen wirst Du jetzt im Feld haben. Daron erzählt uns nämlich unsere Einquartierung, die jetzt schon zwei Wochen bei uns ist. Unsere beiden Soldaten sagen, die Kriegsfreiwilligen, die nur sechs Wochen ausgebildet wurden, hätten es weitaus am schwersten, da sie die endlosen Märsche, das Schlafen auf nassem Boden, das schwere Gepäd und anderes noch lange nicht gewöhnt seien.

Habe Du nur keine Angst, daß wir uns überanstrengen! Wir sind sehr munter und gesund. Zur Beruhigung bekommst Du mein Tagesprogramm: Ungefähr um 8 Uhr stehe ich auf und arbeite dann den ganzen Vormittag in Küche, Haushalt und Garten; geht das für dich hochartig? Hauptächlich in der Küche helfe ich gern, weil es für mich etwas ganz Ungewohntes ist. Bei körperlicher Arbeit fühlt man sich viel wohler als hinter den Büchern. In jeder freien Minute greife ich — nicht lachen! — zum Strickrumpf! Ich habe das Stricken wieder ganz neu lernen müssen, und es geht auch noch ziemlich langsam, aber es geht doch. Nachmittags wird im Notenzweck geübt, und abends find die Kurse bis 10 Uhr. Wir haben sehr viel gelernt; sowohl sämtliche Verbände als auch die Behandlung infektiöser Krankheiten. Ich fühle mich stark genug, jetzt schon schlimme Wunden sehen und verbinden zu können: wir werden dazu aber sicher nicht beigegeben. Wir wurden ja nicht einmal zum Bahnhofsdienst zugelassen, weil wir noch nicht zwanzig Jahre alt sind.

Es ist eben 12 Uhr, und alle Glocken Freiburgs läuten wegen des neuen Sieges; es ist eine ganz feierliche Stimmung um mich herum. Ich sitze in meinem stillen Stübchen, lese in den karblauen Himmel und kann den Krieg wieder einmal nicht begreifen. Kanonendonner habe ich nun auch kennengelernt. Sonntag vor acht Tagen war Artillerie hier, um Salut zu schießen. Wir waren nur wenige Schritte davon entfernt, und es ging mir durch und durch, aber es war doch recht „nervenkärkend“. Nach dem zwanzigsten Salut war ich schon daran gewöhnt. Ich habe mir nachher eine Kanone genau angeschaut und sie mir erklären lassen.

Kürzlich stand ein Heftartikel in der Zeitung, man solle „hart und eiserne“ gegen die französischen Verbunden sein, man dürfe kein Mitleid für sie haben. Solche Leute nennen sich nun Christen und wollen in ihrem Ateichismus ihre Feinde lieben! Ich kann das überhaupt nicht begreifen, ich könnte in einem hilflosen, verwundeten Feind nur den Menschen sehen, nichts anderes. Der einzelne kann doch nichts für den Krieg! — Gestern im Abendblatt kam nun ein Gegenartikel, der mir aus dem Herzen geschrieben war. Es stand genau das darin, was ich gesagt hatte, und meine Großmutter hat mich jetzt noch im Verdacht, er stamme von mir.

Mein Heiner, nun habe ich noch eine Bitte: nimm Deinen Siegelring ab und schide ihn zurück. Ich weiß, es ist schmerzhaft, das liebe Andenken ablegen zu müssen, aber im Krieg ist Schmutz gefährlich. Ich höre so oft, daß unsere Verbunden auf französischen Schlachtfeldern ihres Schmuckes beraubt worden sind, ja, es sind sogar abgetrennte Finger mit Ringen bei Gefangenen gefunden worden.

28. Oktober 1914. Lieber Freund! Wieder ist eine Woche um, die Zeit fliehet. Wenn sie uns nur einem baldigen Ende des Krieges entgegenbrächte! — In Nordfrankreich und Belgien muß gegenwärtig ein verzweifeltstes Ringen sein, man hört nur von langsamem Vordringen der Deutschen. Von Horst haben wir schon ungefähr zehn Tage nichts mehr gehört. Meine Tante ist deshalb in großer Sorge, wir glauben aber, daß das Ausbleiben von Nachrichten keinen Grund in den großen Truppenverschiebungen hat. Auch diese Woche hat mir manches Schöne gebracht. Wieder hörte ich zwei Vorträge von Johannes Müller. Die Themen waren: „Der Krieg als Not und Triebkraft“ und „Der Krieg als Gericht und Aufgabe“. Namentlich der letzte Vortrag war begeisternd. Johannes Müller sprach so persönlich und impulsiv zu seinen Zuhörern, daß es mitten im Vortrag zu lautem Beifall kam. Interessant war, was Müller über die heutige Jugend sagte: Er hätte unser Volk für ein alterndes gehalten, die Jugend sei weichlich, romantisch, sentimental gewesen, der

Krieg hätte dies hinweggespült. Aber erst nach dem Kriege würde sich zeigen, ob unser Volk sich bewähre oder nicht. Der innere Kampf sehe dann erst richtig ein. Wenn unsere Jugend ein neues Leben der äußersten Pflichterfüllung und Selbsttätigkeit beginne, so könne ein neues, gesundes Volk heranblühen. Ohne den Krieg wäre das überhaupt nicht möglich gewesen; der Keim der Krankheit und Schwäche, der schon in der Menschheit der Gegenwart steckte, hätte sich weiter entwickelt. Ich habe auch schon das Gefühl gehabt, daß es Aufgabe von uns Jungen ist, einer neuen Zeit der Kraft und Reinheit entgegenzutreten. Es waren herrliche, schöne Ziele, die uns Johannes Müller zeigte.

Gestern nachmittag machte ich mit meiner Freundin Hanna einen einsamen, erquickenden Spaziergang nach Günterstal. Wir sprachen wenig, denn wir hatten genug zu schauen. Das herbstliche Laub rieselte wie Gold herab, und wenn ein Blättlein zu Boden fiel, so war es wie eine fallende Träne. Stille war überall, wir sehten uns auf eine Weile und konnten uns an den herbstlichen Farbungen nicht satt sehen. Von weitem klang wie verloren ein Kirchengeläute. Ein seltsames Heimwehgefühl überkam mich. Am Abend waren wir zwei dann noch bei den Schwefelern Nockenbühnen, um vom „Seelen“ zu hören. Aber ankast zu lesen schwächten wir, wie vier liebe Freundinnen schwächen, daß wir erkaunt waren, als es 11 Uhr war und wir das Buch noch gar nicht aufgemacht hatten. Solche Abende sind wunderschön. Ich kann es kaum erwarten, bis ich wieder ein Herzensbriefchen von Dir, mein Liebster, bekomme.

16. November 1914. Mein Herzensheiner! Das hättest Du auch nicht gedacht, daß Du Deinen 21. Geburtstag ankast im schönen Elternhaus bei Deinem guten Vater in ungewöhnlicher Erdwohnung bei Kanonendonner verbringen solltest. Mein Hauptwunsch für Dich ist, daß Du auch im neuen Lebensjahr gesund bleibst und eine recht frohliche Heimkehr erleben magst.

Voll in Not.

Von Maria Jeker, M. d. N. W. N.

Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine. Zeiten der Not stellen an die Opferwilligkeit und Opferbereitschaft des einzelnen Menschen erhöhte Anforderungen. Zeiten der Not können aber nur dann überwunden werden, wenn alle Schichten des Volkes in einmütiger Mitarbeit zusammenstehen, wenn jeder Einzelne sich der Pflicht bewußt bleibt, unter Zurückstellung egoistischer Wünsche sein ganzes Leben den harten Notwendigkeiten einer Krisenzeit anzupassen. Die Krise, die das deutsche Volk heute durchlebt, ist im wahren Sinne des Wortes eine Vertrauenskrise.

Die alte Wahrheit, daß nur dem Erfolg beschieden ist, der mutig sein Geschick in die eigenen Hände nimmt und an das Gelingen seines Wertes glaubt, bleibt auch heute wahr. Von innen und von außen ruht heute schwerster Druck auf dem deutschen Volke. Ob es sich um die Lösung von wibernatürlichen Tributverpflichtungen oder um die



Jugendlich

ist das Kleid aus gemustertem Musseline (1). Schleifen am Halsauschnitt und den kurzen Ärmeln wirken zierlich und hübsch. Der Glodenrock unterstreicht in seiner Beschwingtheit die Jugendlichkeit des Anzugs.

Für den Tennissport

sehr geeignet ist das Kleid aus weißer Wäsche (2). Der fest eingearbeitete Seidenschal ergibt den Aufputz; der Rock erhält die nötige Weite durch eingesezte Falten in der Vorderbahn.

Gelb und braun

ist eine aparte Farbzusammenstellung. Die zart eingesezte Passel ist havannabraun gepapelt; ebenso die tief angelegte Glocke des goldgelben Schantungkleidchens (3).

Berminderung der unser wirtschaftliches und kulturelles Leben zertürenden Arbeitslosigkeit handelt, immer wird durch festes Zusammenstehen bei der einen und durch verständnisvolle Opferwilligkeit aller bei der anderen Frage auch nur das Geringste erreicht werden können.

Deutsche Frauen haben vor einem Jahrzehnt durchgehalten und durch ihr Verhalten gezeigt, daß sie Vertrauen zum deutschen Wiederaufbau hatten. Heute gilt es, den Glauben an den endgültigen Erfolg trotz allem nicht zu verlieren. Heute ist es Aufgabe der Hausfrau, durch ihre Ruhe und Besonnenheit in der deutschen Familie die Stelle zu erhalten, in der der heute mit doppelten Sorgen belastete Lebensgefährte, in der die anachronisch das Geschehen von Morgen erwartende Jugend Kraft und Mut zum Durchhalten schöpft. Schwere sorgenvolle Zeiten liegen in jedem Falle noch vor uns. Der Zwang zur äußersten Sparsamkeit wird uns alle nötigen, auf viel Langgewohntes und Liebgewohntes zu verzichten. Die richtige Einteilung des für alle Kreise geminderten Einkommens wird von Tag zu Tag schwieriger. Jeder Pfennig, den die deutsche Hausfrau ausgibt, muß unter allen Umständen der deutschen Wirtschaft zugute kommen. In den kommenden Monaten werden kaum einer Familie Mittel über die Bedürfnisse des täglichen Lebens hinaus zur Verfügung stehen. Desto wichtiger ist die Aufgabe der Hausfrau, das Leben im Hause mit inneren Werten zu füllen und sich auf die Kraftquellen des Hauses und der Familie zu besinnen.

Schon einmal haben deutsche Hausfrauen vor der Geschichte die Verantwortung getragen, sind Stütze des inneren Friedens, des kraftvollen Durchhaltens gewesen. Nie ist wohl einem Volke der Wiederaufstieg schwerer gemacht worden als dem deutschen Volke in der heutigen Notzeit, nie wurden wohl auch größere Opfer von jedem Einzelnen verlangt. Nicht umsonst wird jedoch der dornenvolle Weg gegangen werden. Wenn Deutschlands Frauen wie einst in der Stunde der Gefahr so auch heute durch ihren Glauben an eine deutsche Zukunft dem im harten Ringen stehenden deutschen Volke den Mut und die Zuversicht aufrechterhalten. Deutsche Hausfrauen helfe auch heute durch Euren festen Glauben an die Kraft des deutschen Volkes, Mut und Tatkraft zu stärken und die Kräfte zu überwinden. Auch heute wieder, deutsche Hausfrau, ist es Deine heilige Pflicht, so zu handeln, als hinc von Dir und Deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung sei Dein!

Sex Appeal am Rundfunk.

Den Anlagerinnen des Rundfunks in Italien — der italienische Rundfunk beschäftigt eine große Zahl von Frauen als Sprecherinnen — soll gekündigt werden, weil die italienischen Männer dem Rauberklang der Stimmen, die durch den Rundfunkprediger zu ihnen kommen, rettungslos verfallen. Dreiviertel der bei den Rundfunkbüros täglich eingehenden Post besteht aus allföhenden Liebeserklärungen für die Damen am Mikrophon. — Sex Appeal durchs Ohr!

Kaufen Sie

jetzt

Handarbeiten

für

Weihnachten

Die Auswahl ist riesengroß

Die Preise unerreicht billig

Burchard

Holland will die Einwanderung kontingentieren. Bekanntlich wandern sehr viele deutsche Mädchen, namentlich aus den westlichen Gebieten, nach Holland aus, um sich dort als Hausangestellte zu verdingen. Seit einiger Zeit wird nun in Holland darüber geklagt, daß zuviel zu junge und ungeeignete Kräfte das Land überschwemmen, die bald wieder entlassen werden müßten, weil sie den im Vergleich zu Deutschland größeren holländischen Ansprüchen nicht gewachsen seien. Ein großer Teil müße, da sie in Holland auch keine andere Arbeit finden, wieder zwangsausgewiesen werden. Wie es heißt, erwägt man in Holland eine Kontingentierung der Einwanderung nach amerikanischem Muster. Der Kölner Regierungspräsident hat darum die Poststellen angewiesen, die geistlichen Bestimmungen aus Genauigkeit zu beachten und insbesondere minderjährige Mädchen keine Pässe zur Auswanderung auszustellen, ehe nicht Auskunft von der amtlichen Auswanderungs-Beratungsstelle in Köln eingeholt sei.

30

Jahre

Jubiläums-Preise

Bouclé, reines Haargarn

der wirklich gute 250 58.- 300 35.-
Strapazierleppich 350

Teppichhaus

Kaufmann

Karlsruhe Kaiserstr. 175 1 Treppe hoch
gegenüber der Deutschen Bank und Disconto-Ges.

helle Kleidgarnituren in neuen Formen



K 5098. Vollerpeppel in Grün, Braun oder Schwarz mit originaler Watte- oder Georgettegarnitur mit Ärmeln.

K 5112. Eine fleisame Boleraform, unter den gekürzten Ärmeln ein feingefalteter heller Georgetteeinfaß.

K 5095. Neuartige Garnitur aus hellerem Wolstoff am Hals und den Ärmeln; Kleid aus gemultertem Stoff.

K 5139. Winterkleid aus weichem Wolstoff; der hochgehobene Einfaß und die Ärmel aus Wolstoff oder Vlies.

Mannigfaltig sind die Ideen für neue helle Kleidgarnituren. Je ruhiger und einfacher das Kleid selbst ist, desto lebhafter und freier sollen Kragen, Einfaß, Weiten, Besseln und Stulpen wirken. Besondere Vorliebe besteht für Einfäße aller Art. Fein gefalteter Georgette, Leinenbatist und Chinacreppe finden dafür Verwendung. Manchmal wird auch heller, leichter Wolstoff gewählt, um einen guten Kontrast zu dem Kleide zu erzielen. Ein Vag wird oben an der Taille eingefügt, und aus dem gleichen Material sind dann auch die Unterärmel. Das wirkt sehr ruhig, geschlossen, und trotzdem freundlich, wie es unter dem Mantel gut wirkt.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

Was kochen wir heute?

Von Martha Werth.

Morgens wacht die Hausfrau auf, und schon ist sie verzweifelt. Denn ehe sie noch in den Pantoffeln steht, dreht sich die bange Frage in ihrem armen Hirn „Was koch ich heute?“ Beim Ansehen ist es ihr eingefallen, beim Kaffeetrinken überlegt sie, was jetzt einzuholen ist, und gleich, wenn das Haus leer geworden ist, wenn der Mann und die Kinder glücklich zum Tempel draußen sind, heht sie fort und holt ein, was nächster in den Kochtopf soll.

Muß das sein? Schließlich weiß jede Hausfrau, ob sie viel hat oder wenig, was im Laufe einer Woche verbraucht werden darf. Sie weiß also eigentlich schon am Sonntag, was sie am Mittwoch oder Freitag ausgeben wird. Warum schreibt sie sich nicht den Küchenzettel für die ganze Woche auf? Warum läßt sie sich jeden Morgen von der plagenden Frage mißhandeln und fängt den Tag mit Kopfschmerzen und Hehen an? Ach, erzählen Sie mir doch nicht, das läßt sich nicht machen! Ich weiß es aus der Praxis meines eigenen Haushalts, daß es tadellos geht. Sonntags legen wir uns eine Viertelstunde zusammen und bestimmen den Küchenzettel. Man hat dann die Möglichkeit, die fleischlosen Tage zwischen die anderen Klug zu verteilen, Reste die immer bleiben, für einen „Kestertag“ mit irgend einer kleinen Mehlspeise- oder Suppen-Ergänzung einzulegen, nachzuprüfen, ob die Gemüsehälften und Salate nicht zu kurz kommen, und so bekommt der Küchenzettel durch das Vorausbestimmen zunächst einmal schon seine Abwechslung und ein gesundheitsgemäßes Bild. An Dinge, die eingetauft werden müssen, kommt gleich ein Kreuzchen, an solche, die bei einem Lieferanten bestellt werden müssen, zwei. So sieht man sich die Arbeit des Einholens und des Bestellens zu wenigen Gängen zusammen, statt daß jeden Morgen und jeden Nachmittags erst davorgerannt werden muß und mehrfacher Kraftverbrauch und erhöhte Ungemütlichkeit die Folge ist.

Man braucht ja kein Pedant zu sein; man kann ja ruhig auch einmal einen Tag gegen den anderen auswechseln, wenn Besuch kommen sollte oder ein Hausgenosse aus beruflichen Gründen einer Mahlzeit fernbleibt. Das ist natürlich Sache der hausfraulichen Routine. Aber der Wochenküchenzettel ist auch dabei ein wunderbarer Helfer und spart Zeit, Ärger, Kraft und Unbehagen.

Spinalsuppe mit Semmelbröckchen. Zutaten: 1/2 Pfund Spinat, 60 g Fett, 1 Eßlöffel Mehl, 1/2-1 Liter Wasser oder Knochenbrühe,

Salz, Semmelbröckchen, 60 g Fett. Zubereitung: Den verlesenen, abgewaschenen und mit wenig Wasser abgewaschenen Spinat wiegt man fein, füllt ihn mit Wasser oder Knochenbrühe auf, fügt die Mehlschwitze bei, läßt die Suppe 1/2-3/4 Stunde kochen und reichte die goldbraun gerösteten Semmelbröckchen dazu.

Tomatentrapsen. Zunächst verrührt man zwei Eier, zwei Eßlöffel Mehl, einen Eßlöffel Öl, ein Glas Weißwein miteinander und würzt es mit Salz und Mustard. Die Hälfte mittelgroßer schnittfester Tomaten taucht man in diesen Ausbadeteig und bäckt sie rasch in siedendem Fett.

Reisauflauf für fleischlose Tage. Man kocht 1 Pfund Reis in 1 1/2 Liter Milch nicht zu weich, rührt 1/2 Pfund Butter, 2 bis 3 Eigelb, die abgeriebene Schale einer Zitrone, den Saft derselben, etwas Koriander, Zucker nach Geschmack und 100 Gramm gehackte Mandeln schaumig und verrührt die Masse mit dem erkalten Reis. Zum Schluss mischt man das steifgeschlagene Eiweiß darunter und backt den Auflauf 1 Stunde bei mäßiger Hitze. Man gibt eine Kirsch- oder Himbeerjele dazu.

Vegetarische Quischnittplatte. Nichts Schöneres kann es im Sommer geben, als Vollkornbratenscheiben mit guter Butter bestrichen, zu einem Berg auf einer Schüssel gehäuft, und dazu eine Platte mit rohen, ganz unzubereiteten frischen Gemüse, als da sind: Gurken, in Scheiben geschnittene Gurken, edelsüße junge Kohlrabi, Rettiche, (leicht gefälzt), Tomaten (ungeschält). Dazwischen geriebener Blumenkohl, rote Radieschen u. womöglich das Ganze auf den Blättern von römischem Bindejohann (Sommerendivien), die befanntlich ohne jede Zubereitung aus der Hand vorzüglich schmecken. Daneben kann es außer mit Butter, etwas Milch, Salz und reichlich Schnittlauch angerührtem Quark (Topfen) natürlich noch jeden beliebigen grünen Salat geben. Als Getränk am besten frische (möglichst rohe) kalte Milch. Als Vorspeise frisches Obst oder Fruchtsalate. Aber Gurken nur in Form von Gurkenjohann kennt, der wird sich bei dieser Gelegenheit wundern, wie köstlich fingerdicke Gurkenscheiben auf Butterbrot ohne jede Zugabe (im Anfang kann man ein wenig Salz und Schnittlauch aufstreuen) schmecken. Nicht nur am Abend, sondern auch zum Frühstück und vor allem auf Wanderungen eines der erfrischendsten und gesundesten Gerichte. Ist man an rohe Tomatenscheiben noch nicht gewöhnt, so halte man sich zunächst an Tomatenjohann und wärze sich dann auf Brot geschnittene Tomatenscheiben zunächst mit etwas Salz und feingehacktem Zwiebel. Allmählich wird man die völlig unveränderte Frucht als Beigabe zu Butterbrot am meisten schätzen lernen. Feingehackter Schnittlauch, Dill und Petersilie und andere Küchenkräuter sind als würzende Zugabe stets zu allem zu empfehlen.

Den Belag von Obsttorten beim Baden saftig zu erhalten. Wenn man Obsttorten bäckt, sollte man ein in der Größe der Form gefaltetes saftiges Papier eingebuttert, mit der trockenen Seite nach oben, auf den Fruchtbelag legen und damit baden. Auch das Zudern sollte man erst nach dem Baden vornehmen, da sonst der Zucker mit dem Obstsaft verbunden, den Tortenboden durchweichen und auf dem dem der Fruchtbelag nicht mehr so saftig bleiben würde.

Büding in Gelee. 1/2-1 Pfund entgrüete und häutete Büdinge gruppieren man mit Gurken- und gekochten Mörenscheiben in gefälliger Form, Schüssel oder tiefem Teller. Dann setzt man Wasser mit 1 kleinen, nelfenbestanden Zwiebel, 2-3 Gewürzkrünern, erbsengroß Lorbeerblatt und 1 Stückchen Zitronenschale zum Kochen auf. Gieße dann alles durch ein Sieb und löse darin Gelatine auf (auf 1/2 Liter 6 Blatt). Mit Salz, Essig und Pfeffer herzhaft abschmeckt, gieße man die Flüssigkeit über den Fisch.

Geschäftliche Mitteilungen.

100 „Ate“ Eisrezepte. In diesem Monat erschien noch eine Neuauflage des beliebten „Ate“ Rezeptbuches. Das „Ate“ Eisrezeptbuch enthält eine beachtenswerte Sammlung von ausgefeilten Rezepten zur Herstellung von: Eiseiswürfeln, Frucht-Eis, Nahn-Getreidemilch, Frucht-Getreidemilch, geriebenen, verbackenen Eis- und Süß-Eis, Eiscreme-Speisen amerikanischer Art, Pralinen, Milch- oder amerikanischer Getränke. Das „Ate“ Eisrezeptbuch wird an die „Ate“ Kühlkranzfabrik und Interessenten kostenlos von der Firma Ate & Co. e. V., Maschinen- und Armaturenfabrik G. m. b. H., Frankfurt a. M., Gulsburgstraße 23-27, Telefon Rathgau 70071, ausgeben.

Ein einfaches Rezept!

Zur Bereitung einer billigen und kräftigen Seifenwase lösen Sie amedmäßig ein Paket Dr. Thompions Seifenpulver — das übrigens nur 25 Pf. kostet — in 1/2 Liter kochendem Wasser auf, rühren gut um und lassen die Wase erkalten. Dann erhalten Sie 1 Pfund weiche, weiche Seifenwase, die zum Abreiben und Schaben, zum Wormalben und Einweichen besonders schmusiger Wäsche ganz vorzüglich ist. Wachen Sie einmal bei nächster Gelegenheit diesen Versuch. Sie werden das Rezept bestimmt immer wieder anwenden.

„Was, schon 7 Uhr?“ sagte erkaunt die Hausfrau. Da ist es die höchste Zeit, daß ich an die Zubereitung unserer Abendwase denke. Die Wase entnahm sie dem Küchenschrank ein paar Waage-Suppenwürfel, die schon fertig, genau nach der Vorschrift hergestellt, die nächste Wase und wusch sie in der Wase auf dem Tisch. Dazu gab es Butterbrot. In den aufreihenden Gefäßern konnte man sehen, wie es allen schmeckte. In 30 verschiedenen Sorten gibt es, so daß man sich fast an jedem Tag Monat eine andere gute Waage-Suppe zum Mittag- oder Abendessen bereiten kann.

Vorteilhafte Einkaufsquellen

Vorsicht — Damen
 bei Einkauf von Korsett-Ersatz. Sie finden die besten Spezialitäten auf diesem Gebiete bei mir
 für Hängeleib für operierten Leib
 für starke Damen für Umstandsformen
 eignen sich in vollendetster Weise meine Spezialartikel: Recca - Reccalbinde - Kalasiris seit Jahren bewährt und ärztlich empfohlen!
 Büstenhalter, Leibchen, Hüftgürtel, Strumpfhaltergürtel erstklass. in Sitz u. Material
 Eine 20 jährige praktische Erfahrung auf diesem Gebiete ergab die Auswahl des Besten, aber auch den geschulten Blick für richtige Bedienung
Reformhaus NEUBERT, Karlsruhe, Karlstr. 29a.

Plissé-Brennerei
Stützer Karlsruhe
 Douglasstr. 26, Tel. 891, Postsch. 22254
 Hohlsaum-Näherei
Monogramme in **W**äsche
Knopflöcher in **W**Knöpfe
 Spitzenankurbela — Feston
 Kurbelstickerei - Zierkantenstich.

Spitzenhaus
OSKAR BEIER
 Kaiserstraße 174, eine Treppe
 empfiehlt seine bekannt guten Qualitäten in
Klöppelspitzen (Hand-u. Maschinenarb.)
prima Wäsche - Stickereien
fertige Bett- und Damen-Wäsche
Stores - Kirchenspitzen
 Da kein Laden - billige Preise

Tragt
Realko-Mieder
 Niederlage
 Ecke Amalien-
 u. Waldstr.
 bei
 Gebr.
 Hensel

Marianne hat es eilig.

Von He M. Schenker über.

Wach auf, wach auf, tickte die Uhr. Borwursvoll schielte sie hinüber nach dem braungebrannten blonden Ewas, das da in den Kisseln gefuchelt ruhig und gleichmäßig atmete.



Das schönste Baby

In Berlin wurden im Rahmen eines großen Kinderfestes das schönste Baby prämiert. Siegerin war in der Klasse der Einjährigen Helga Retzschmar-Bentzen, die hier von der Filmschauspielerin Henning Porten dem Publikum vorgestellt wird.

in einer Rekordzeit ihren Siegeslauf am Ferkel zu beenden, ausgerechnet jetzt, wo man nämlich in einer Viertelstunde fertig sein soll!... Marianne hätte sich beinahe die Haare gerauft, aber zum Glück fiel ihr noch rechtzeitig ein, daß sie ganz frisch onduliert waren...! Herzgott, einen Kamm hatte ich doch einmal!

Die Hausfrau als Buchhalter.

Es scheint eine undankbare Aufgabe, Buch zu führen, Einnahmen und Ausgaben genau aufzuschreiben, wenn ohnehin wenig da ist, das man ausgeben kann. Und doch ist das Gegenteil der Fall. Wenn die Einnahmen die Summe überschreiten, die zum Lebensunterhalt der Familie absolut notwendig ist, dann ist es keine Katastrophe und kein Unrecht, wenn die Frau hier und da vom Mann einen Geldebeitrag über ihr Wirtschaftsgeld erbittet.

Advertisement for 'Schneiderei' (tailoring) featuring 'Chaiselongue' and 'Schlaf-Couche' with prices. Includes the name 'SCHNEIDER' and address 'Werderplatz - Kaiserstr. Nr. 95 Mühlburg - Heidelberg Plöck 3'.

der Mann, die Frau, das Kind an Fett, Milch, Mehl, Obst, Gemüse, Fleisch brauchen, um gesundheitsgemäß ernährt zu werden. Die Nahrungsmittel, ohne deren Zubereitung, die zur Ernährung eines mittelgroßen Mannes, der mittelschwere Arbeit leistet, nötig sind, nennt man eine Verbrauchseinheit. Es klingt das alles sehr nach Theorie und trotzdem ist ihre Beachtung heute, da mit immer begrenzteren Mitteln für die Lebenshaltung gerechnet werden muß, doch eine außerordentlich wertvolle Hilfe für die Hausfrau.



Preußens älteste Professorin, die Tuberkuloseforscherin Dr. Lydia Rabinowitsch-Kempner, wurde dieser Tage 60 Jahre alt. Frau Dr. Rabinowitsch erhielt als erste Frau in Preußen den Professortitel und ist als Herausgeberin der 'Zeitschrift für Tuberkulose' auch in der Öffentlichkeit bekannt geworden.

Soziales Frauenleben.

Martha Dönhoff erste Vorsitzende des Vette-Vereins. Die Landtagsabgeordnete Martha Dönhoff ist als Nachfolgerin der im Frühjahr verstorbenen Frau von Harthausen zur ersten Vorsitzenden des Vette-Vereins gewählt worden. Frau Dönhoff, die aus der sozialen Arbeit und aus der Arbeit in den großen Frauenverbänden ihrer Heimat Westfalen kommt, wurde 1919 als Vertreterin des Kreises Arnberg in den preussischen Landtag gewählt, dem sie als Mitglied der Demokratischen Partei seitdem ununterbrochen angehört.



Verblüfft betrachtete Lanna das Telegramm. Sie fragte Luß, was für eine seltsame Abmachung denn da getroffen worden sei, doch dieser errödete nur lebhaft, lachte verlegen und antwortete dann endlich, man möge den im übrigen doch sehr netten Herrn Papa einwilligen bei seiner Schürle belassen. Als Lanna in ihn drang, bat er sie, im Bemühen, seine Heiterkeit zu verbergen, sich mit der Bekanntheit der erwähnten Abmachung noch bis nach der Hochzeit zu gebulden.

Am Hochzeitstage lief eine Sendung aus Paris ein mit einem wunderbaren Kollier und den herzlichsten Gratulationen des Fürsten Michael Sergej Trufanoff und seiner Gattin Vera Lisaweta. Selbstverständlich wurde die Trauung im 'Starus XI' auf dem Fluge über den Chiemsee vollzogen. Nach der Gratulationscour flüsterte Maximiliane von Eib Hermann Jahrensohl zu, dessen Arm bereits wieder hergestellt war.

Fahrensohl hatte zuerst überrascht gelauscht, Maximiliane aber dann mit mehr und mehr aufleuchtenden Augen angeblickt. Inubelnd aufloberndes Glück rief ihn fort. Inmitten der Hochzeitsgäste umarmte und küßte er Maximiliane. 'Verlobung! - Verlobung!' - jubelte er. 'Maximiliane von Eib und Herrmann Jahrensohl beehren sich, ihre Verlobung bekannt zu geben!'

